



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Lange, Perry

Das Nepal Temple Project: Archäologie eines Hindu-Tempels: der Anantalingeśvara Mahādeva Tempel in Dhadhikoṭa / Bhaktapur.

aus / from

Journal of Global Archaeology 2020: pp. 224–259

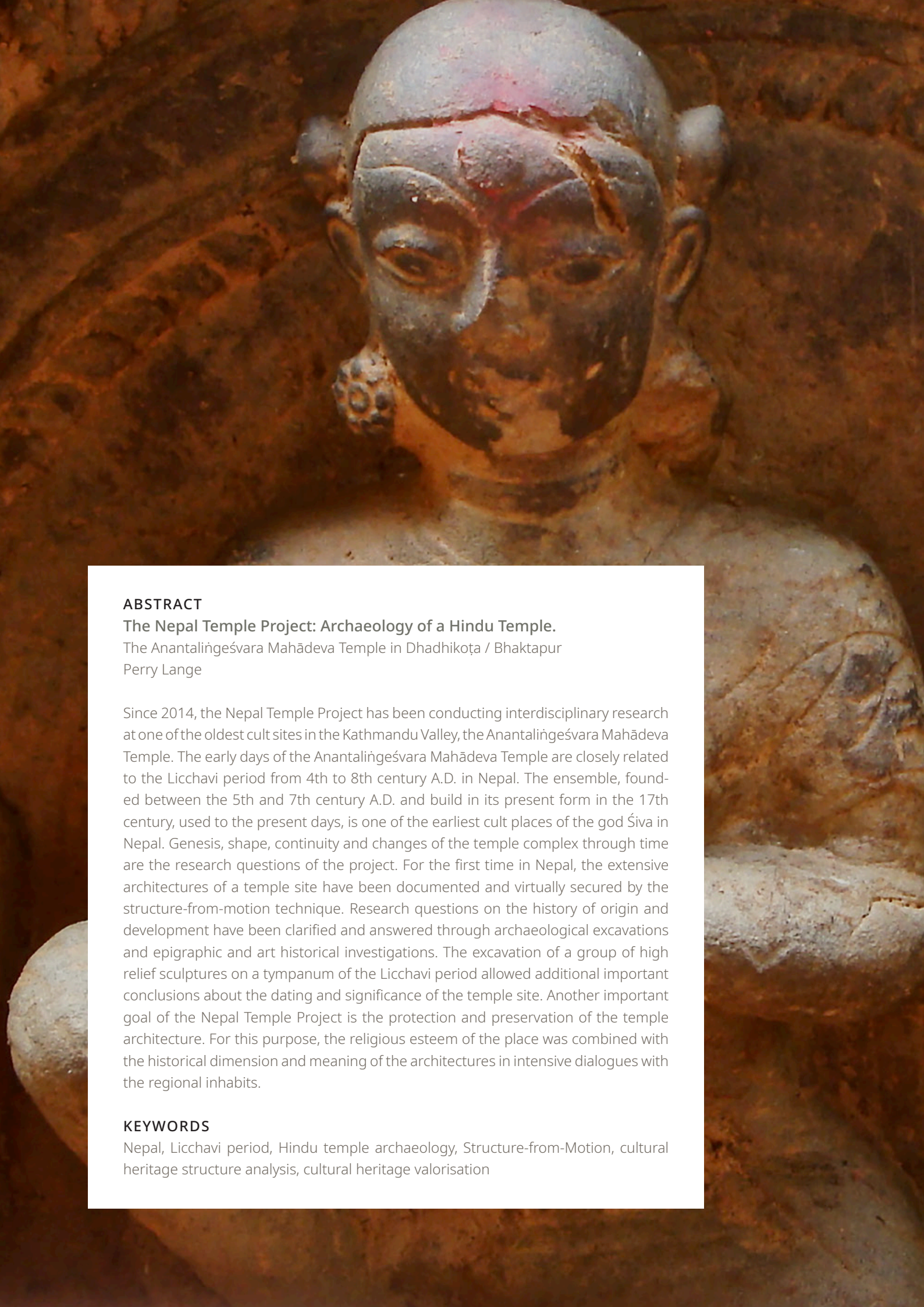
DOI: <https://doi.org/10.34780/joga.v2020i0.1007>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.



ABSTRACT

The Nepal Temple Project: Archaeology of a Hindu Temple.

The Anantaliṅgeśvara Mahādeva Temple in Dhadhikoṭa / Bhaktapur
Perry Lange

Since 2014, the Nepal Temple Project has been conducting interdisciplinary research at one of the oldest cult sites in the Kathmandu Valley, the Anantaliṅgeśvara Mahādeva Temple. The early days of the Anantaliṅgeśvara Mahādeva Temple are closely related to the Licchavi period from 4th to 8th century A.D. in Nepal. The ensemble, founded between the 5th and 7th century A.D. and build in its present form in the 17th century, used to the present days, is one of the earliest cult places of the god Śiva in Nepal. Genesis, shape, continuity and changes of the temple complex through time are the research questions of the project. For the first time in Nepal, the extensive architectures of a temple site have been documented and virtually secured by the structure-from-motion technique. Research questions on the history of origin and development have been clarified and answered through archaeological excavations and epigraphic and art historical investigations. The excavation of a group of high relief sculptures on a tympanum of the Licchavi period allowed additional important conclusions about the dating and significance of the temple site. Another important goal of the Nepal Temple Project is the protection and preservation of the temple architecture. For this purpose, the religious esteem of the place was combined with the historical dimension and meaning of the architectures in intensive dialogues with the regional inhabitants.

KEYWORDS

Nepal, Licchavi period, Hindu temple archaeology, Structure-from-Motion, cultural heritage structure analysis, cultural heritage valorisation

Das Nepal Temple Project: Archäologie eines Hindu-Tempels

Der Anantalingeśvara Mahādeva Tempel in
Dhadhikoṭa / Bhaktapur

Vorbericht zur Herbstkampagne vom 17. Oktober 2015
– 28. November 2015

Vorbemerkung und Rahmenbedingungen

¹ Das Nepal Temple Project ist eine internationale und interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft, die unter dem Dach der Universität Hamburg (Zentrum für Geschichte der Naturwissenschaft und Technik), kulturhistorische Forschung, Archäologie, Restauration, Bauaufnahme und soziales Engagement vereint¹. Dank der großzügigen Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung konnte 2015 mit den Arbeiten am Anantalingeśvara Mahādeva Tempel begonnen werden. Die Herbstkampagne (17. Oktober 2015 – 28. November 2015) startete in einer politisch und wirtschaftlich für Nepal schwierigen Situation. Aufgrund der Grenzsperrungen im Süden des Landes, zum Nachbarn Indien und der damit verbundenen – fast vollständigen – Abtrennung Nepals von allen lebenswichtigen Importgütern, kam es im Laufe der Kampagne zu großen Versorgungsschwierigkeiten und einer Kostenexplosion.

Forschungsgegenstand

² Der Anantalingeśvara Mahādeva Tempelplatz liegt ca. 20 km südwestlich von Bhaktapur im Tal von Kathmandu in Nepal (UTM 45, WGS 84: R 343140 / E 3058680). Das Tempelareal ist auf einem künstlich errichteten Plateau am südöstlichen Hang eines Hügels in einer Höhe von 1450 m, unterhalb der Bergspitze, an einem historischen

¹ Projektleiterin ist Gudrun Wolfschmidt (Universität Hamburg). Die Sachbearbeitung und Grabungsleitung in Nepal wird durch Perry Lange (CAU Kiel, Institut für Ur- und Frühgeschichte) wahrgenommen. Für die Realisierung der regionalen und sozialen Entwicklungsziele zeichnen das Nepal Schulprojekt (Astrid Vöhringer, Stuttgart und Uttam Dhungel, Kathmandu) sowie das örtliche Komitee der Dorfgemeinde Dhadhikota verantwortlich. Die vermessungstechnische Betreuung wird von Christian Hartl-Reiter (Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern) und Doris Schäffler (Karlsruhe) wahrgenommen. Beratung in allen wichtigen religiösen Fragen, die die Arbeiten an einem hinduistischen Heiligtum – bei laufendem Kultbetrieb – notwendig machen, wurde von Bharat Jangam (Bhaktapur) geleistet.



Abb. 1: Lage des Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempels im Tal von Katmandu

Verbindungsweg der alten Königsstädte Kathmandu und Bhaktapur gelegen (Abb. 1 und 2).

3 Das Ensemble des im 5.–7. Jahrhundert n. Chr. gegründeten, in seiner heutigen Form seit dem 17. Jahrhundert bestehenden und bis in die Gegenwart genutzten Tempels, zählt zu einem der frühesten Kultplätze des Gottes Śiva in Nepal. Auf dem 3200 qm großen Gelände sind 17 Bauten unterschiedlicher Perioden und Funktionen versammelt (Abb. 3 und 4). Der Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempel ist integraler Bestandteil einer aus 64 Śivaliṅga bestehenden sakralen Landschaft, die in drei konzentrischen Ringen großräumig das nepalesische Nationalheiligtum, den Paśupatināt Tempel in Deopatan, umschließt².

Historischer Rahmen

4 Die Frühzeit des Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempel ist eng mit der Licchavi-Periode vom 4.–8. Jahrhundert n. Chr. in Nepal verknüpft (Bowman 2000: 394). Als Quelle

dient hierzu die Stele des Licchavi Königs Narendradeva (Regierungszeit: ca. 640–683 n. Chr.) vom Osteingang des Tempelbezirkes (Regmi 1983a: 75–76; Vajrācārya 1973: No. 129; Verma – Singh 1994: Nr. 136). Während der Licchavi-Periode kommt es zu einer Vielzahl von Tempelgründungen im Tal von Kathmandu. So fällt die Gründung des nepalesischen Nationalheiligtums, des Paśupatinātha Tempels in Deopatan, ebenfalls in diese Periode.

5 Erste epigraphische Spuren der Licchavi-Dynastie in Nepal, die aus Nordinien in das Tal von Kathmandu einwanderte, lassen sich bis zur Regierungszeit von

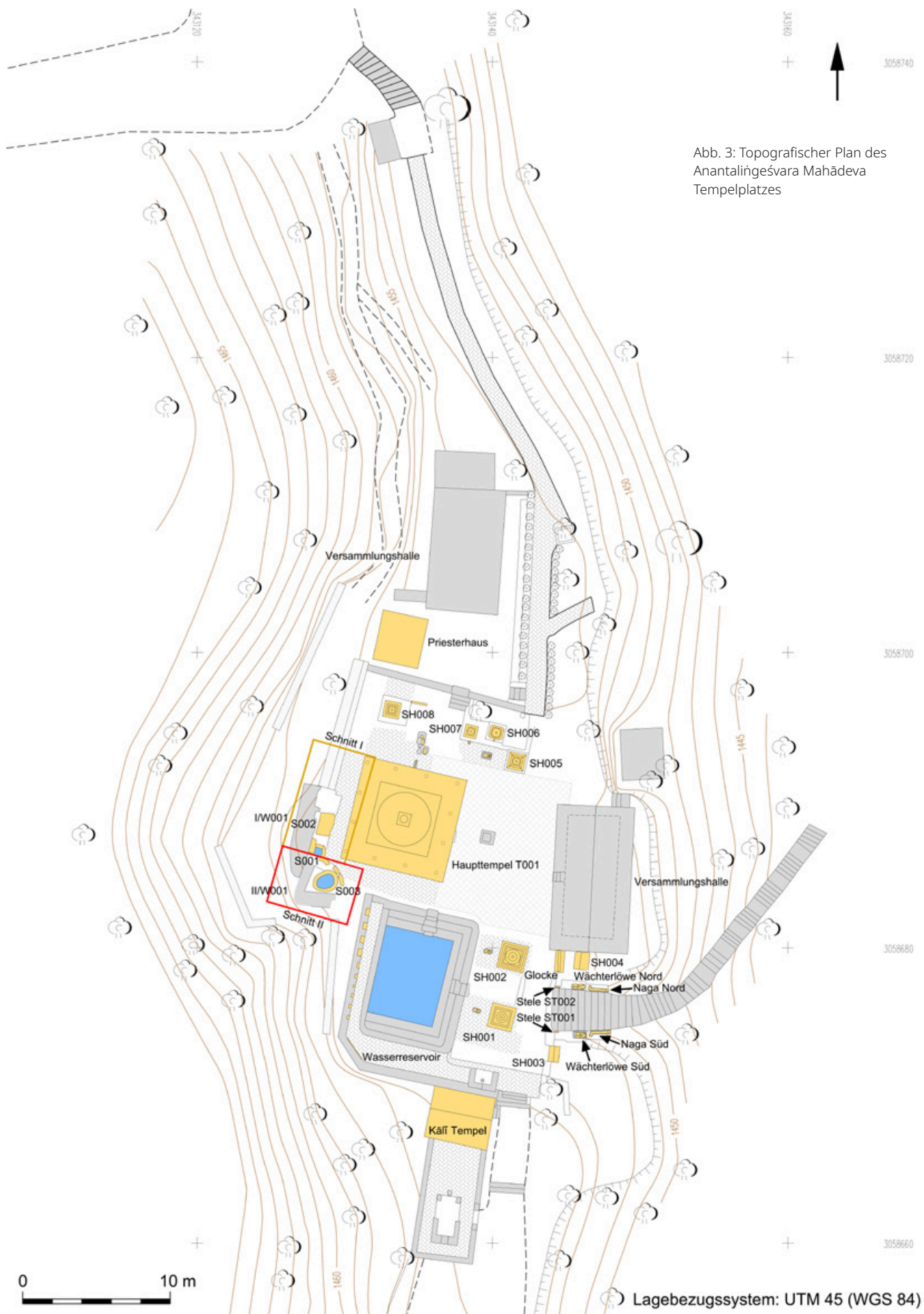


Abb. 2: Blick vom Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempel auf das Tal von Katmandu in Richtung Nord-Osten auf das hinter den Hügeln liegende Bhaktapur

König Mānadeva (ca. 450 n. Chr.) zurückverfolgen (Lidtkke 1996: 57; Kulke – Rothermund 1998: 109; Raychaudhuri 1996: 468–470, 737; Sharma 2010: 1). Eine Garuda-Säule auf dem Tempelgelände von Changu Narayan beschreibt u.a. die militärischen Erfolge Mānadeva's und ist das früheste Schriftzeugnis der nepalesischen Geschichte³.

2 Das Tal von Katmandu gliedert sich in zahlreiche Tempelgruppen deren Ordnungsmodelle i.d.R. ihren Ursprung in der hinduistischen Kosmologie haben. Sie stehen nicht in einem rituellen Zusammenhang, sondern symbolisieren Sakralisierungsmodelle, s. Gutschow 1982: 17–21.

3 Changu Narayan ist der älteste datierbare Tempel in Nepal und dem Gott Viṣṇu geweiht. Interessanterweise beinhaltet das UNESCO Weltkulturerbe nicht nur die früheste Inschrift Nepals. Auch ist die auf der Inschriftensäule angebrachte Figur, ein Garuda (Fahrzeug des Gottes Viṣṇu), das älteste bekannte Beispiel seiner Art. Zu Changu Narayan vgl. Lidtkke 1996: 58, 61; Wiesner 1977: 182; zu Garuda vgl. Guy 2014: CAT. 78, Maxwell 1988: pls. 57,31; zur Inschrift des Mānadeva vgl. Indrājī 1885: 11; Regmi 1983a: 31.



6 Die Herrschaft der Licchavi Könige ist die klassische Periode der nepalesischen Geschichte. Diese Epoche war eine Zeit der wirtschaftlichen und kulturellen Blüte. Das Tal von Kathmandu und weitere Regionen des heutigen Nepal wurden, aufgrund ihrer geographischen Lage zwischen Süd-, Zentral- und Ostasien, wichtige Verbindungsplätze eines kulturellen und wirtschaftlichen Austauschsystems zwischen China, Indien und Tibet⁴. Dieses komplexe Austauschsystem war u.a. für die Verbreitung des Mahāyāna-Vajrayāna Buddhismus von Indien nach China und Tibet von zentraler Bedeutung (Ray 2006: 948). Der kulturelle Transfer verlief über Jahrhunderte auf denselben Routen wie der wirtschaftlich bedeutende Salzhandel, der durch das im Nordwesten gelegene Tal des Kālīgaṇḍakī in Mustang führte. Diese Handelsstraße, umgeben von den höchsten Bergen der Welt, gehörte zu den wichtigen Verbindungswegen zwischen Zentral- und Südasien (Graafen 1997: 71–80; Hüttel 1997b: 84; Pohl 1997: 90–93).

Interdisziplinäre Forschungsfragen

7 Genese, Gestalt, Kontinuität und Veränderungen des Tempelkomplexes durch die Zeit sind die Forschungsfragen des Projekts. Baugeschichtliche, archäologische, epigraphische und kosmologische Untersuchungen dieser bis heute lebendigen Kultanlage geben einen einmaligen Einblick in sich verändernde Kulturkontinuitäten und die sich daraus ergebenden künstlerischen und architektonischen Manifestationen. Das Zusammenführen der interdisziplinären Aspekte einzelner Fragestellungen ermöglicht die Einordnung und Bewertung der gewonnenen Erkenntnisse in den Kontext aktueller Forschungsfragen über die Genese von Kult, Ritual und Kontinuität im Wandel (Lange 2018b: in Vorbereitung). Die Erforschung der kosmologisch und astronomisch bedeutenden Architekturbestandteile des hinduistischen Tempels ist ein weiterer Baustein des Forschungsvorhabens zur Entschlüsselung dieser Fragestellungen (Lange 2018a, Lange 2018c: in Vorbereitung). Der Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempel als Symbol religiöser Überzeugungen materialisiert in seiner historischen Dimension gesellschaftliche Identitäten, überliefert sie der Nachwelt und ist somit für die regionale Bevölkerung ein wichtiger Bestandteil ihrer ganz persönlichen Familiengeschichte.

Zielsetzungen des Forschungsprojektes

8 2014 hat das Team des Nepal Temple Projects mit der Dokumentation des Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempels und der umgebenden rituellen Landschaft begonnen. 2015 war die erste Zielsetzung die Ermittlung des aktuellen Bauzustands aller aufgehenden Strukturen der Tempelanlage (Abb. 4). Zur Vermessung und 3-D Visualisierung der Architektur wurde das Structure-from-Motion Verfahren erstmals in Nepal erfolgreich eingesetzt. Ein Quadroptor vor Ort stellte die schnelle und effiziente Aufzeichnung der für das SfM-Verfahren benötigten Daten sicher⁵. Zusätzlich wird die Dokumentation der durch tektonische Verschiebungen hervorgerufenen, aktuellen Gefährdungslage im Westbereich des Tempelbezirks helfen, weitere Erdbebensicherungsmaßnahmen vorzubereiten. Ein weiteres Ziel ist die chronologische Rekonstruktion der Bebauungsgeschichte. Im Westsektor der Tempelanlage wurde mit Schnitt I, zwischen dem Haupttempel T001 und dem Ziegelwall W001, ein Areal geöffnet, von dem wir uns Antworten auf die Frage nach möglichen Vorgängerbauten erhofften. Schnitt II

4 Zum südlichen Nachbarn, dem Indien der Gupta-Zeit, bestanden enge und zum Teil auch familiäre Kontakte. Schon der erste unabhängige Gupta-Herrscher, Chandra-Gupta I (Inthronisierung 320 n. Chr.) heiratete eine Licchavi Prinzessin mit Namen Kumāradevi (Raychaudhuri 1996: 468–469). Wie bedeutend die Licchavis in der Frühzeit für das Gupta-Reich waren, zeigt sich u.a. an den Münzprägungen des ersten Gupta Herrschers, Chandra-Guptas I und seines Sohnes Samudragupta. Beide Herrscher ließen die Unterschrift „Licchavi und Tochtersohn des Licchavi“ auf ihre frühen Münzen prägen und nicht den Namen Gupta, s. Kulke und Rothermund 1998: 109; zur stilistischen und ikonographischen Verwandtschaft der Gupta- und frühen Licchavi-Münzen siehe Hüttel 1997b: 65–84.

5 Siehe „Durchgeführte Arbeiten und Ergebnisse“. Zur SfM-Technik s. Anmerkung 21.



Abb. 4: Orthofoto des Tempelgeländes vor Beginn der Arbeiten im Herbst 2015

schließt sich südlich davon, im Bereich der Tempelquelle an und liegt somit im ältesten bekannten Bereich des Tempelplatzes. Um zusätzliche Einblicke in die Baugeschichte und nach Möglichkeit auch in die Datierung der Entstehung der Gebäude zu erhalten, ergänzen epigraphische Untersuchungen der Inschriften die Arbeiten. Die Präzisierung der chronologischen Abläufe wird erweitert durch vergleichende kunsthistorische und stilistische Untersuchungen der Baukörper. Abschließend werden Konservierungs- und Erhaltungsmaßnahmen der Baukörper, unter Einbeziehung einheimischer Fachkräfte⁶, zur Sicherung des Tempelareals beitragen.

Forschungsstand

⁹ Aktuell existieren drei weitere archäologische Projekte in Nepal. Das Department of Archaeology der Durham University arbeitet in Lumbini und am Paśupatināt Tempel bei Kathmandu zur Gründungsgeschichte der Plätze. David Adalfatto (Sorbonne/Paris) leitet eine Untersuchung am Tempelberg von Svayambhūnāth im Auftrage der UNESCO. Zusätzlich wurden anlässlich des Erdbebens im Mai 2015, unter dem Titel „Earthquake Rescue Archaeology“, mehrere Großgrabungen auf den zerstörten Überresten der Durbar Squares in Bhaktapur, Patan und dem Hanuman Dhoka in Kathmandu durchführt. In Nepal sind seit dem Jahr 1976 an 54 Plätzen archäologische Arbeiten (Surveys und 22 Ausgrabungen) durch das Department of Archaeology genehmigt bzw. durchgeführt worden von denen 13 publiziert sind (Stand Oktober 2016).

Beschreibung der Tempelanlage

¹⁰ Das Tempelplateau des Anantalingeśvara Mahādeva umfasst 17 Bauobjekte unterschiedlicher Perioden auf einer Fläche von 3200 m² (Abb. 3 und 4). Der Hauptzugang zum Tempelplatz befindet sich in östlicher Hanglage und ist über eine Steintreppe mit insgesamt 220 Stufen zu erreichen. Ab Stufe 212 markieren zwei 1,50 m lange Nāga-Statuen (F007, F008)⁷ auf Sandsteinpodesten den Anfang des Tempelareals (Abb. 5). Zwei Torwächter (F005, F006) aus polychrom bemalten Sandstein, eine weibliche und eine männliche Löwenfigur aus dem 17/18. Jahrhundert n. Chr., ergänzen das Ensemble (Abb. 6). Oberhalb der Torwächterfiguren, auf der Ebene des Plateaus, sind zwei Stifterstelen, die „Shilapatra“ ST001 und ST002 (s. Inschriften), aufgestellt. Zwei rezente Schreine stehen in direkter Nachbarschaft. Unterhalb des Tempelplateaus lassen umfangreiche Dachziegelbruchhalden auf mindestens eine Zerstörungssituation der Tempelgebäude schließen. Vom Hauptaufgang kommend öffnet sich der Blick und trifft zunächst auf zwei baugleiche Śiva-Schreine aus dem 16./17. Jahrhundert n. Chr. Im Anschluss an die Schreine SH001 und SH002 (Abb. 7) folgt das für den Śiva-Kult unabdingbare zentrale Wasserbecken. Dieses Bassin ist durch einen direkten Zulauf mit der vier Meter ummauerten Quelle S001 (Abb. 8) an der westlichen Ziegelmauer I/W001 verbunden. Die Westseite des Tempelplateaus wird durch die Ziegelmauer I/W001 begrenzt und gegen den Steilhang geschützt (Abb. 9 und 10). Weiterhin konnte zwischen dem nordwestlichen Abschluss des Wasserbassins und der südwestlichen Mauer des Haupttempels eine bisher unbekannte Brunnenstruktur von geringer Tiefe ausgegra-

⁶ Die sich aus der wissenschaftlichen Arbeit an der Tempelanlage ergebenden Möglichkeiten zur Beschäftigung, Aus- und Weiterbildung der ansässigen Bevölkerung in Bezug auf Denkmalschutz, Denkmalpflege und Lokalgeschichte werden während des Projektzeitraumes genutzt. Vorbild und Leitfaden für unser Handeln sind die Grundsätze der UNESCO Best Practice in Heritage Management von 2012 (<http://whc.unesco.org/en/recognition-of-best-practices/> accessed March 27, 2018).

⁷ Sanskrit für „Schlange“ (männliche Form). Im hinduistischen Kontext eine Schlangengottheit oder Schlangenwesen – keine „Schlange“ im biologischen Sinne. Nāgas sind Wächter der Übergänge und zumeist chthonische Geister oder Gottheiten, vgl. Banerjea 1974: 190; Michaels 2006: 351–352; Schleberger 1997: 182–183.



Abb. 5: Isometrische Darstellung einer Naga Figur (F007) aus dem Eingangsbereich unterhalb des Tempelplateaus, Sandstein

Abb. 6: Vorder- und Seitenansicht einer Löwenfigur (F005) aus dem Eingangsbereich unterhalb des Tempelplateaus, polychrom bemalter Sandstein



Abb. 7: Śiva Schrein SH001, Ost-Ansicht mit Nandi





Abb. 8: Ummauerte Quelle S001 mit aufliegendem Mahlstein



Abb. 9: Westliche Ziegelmauer I und II/W001 vor Beginn der Arbeiten im Frühjahr 2015

Abb. 10: Quelle S001 und Brunnen S003



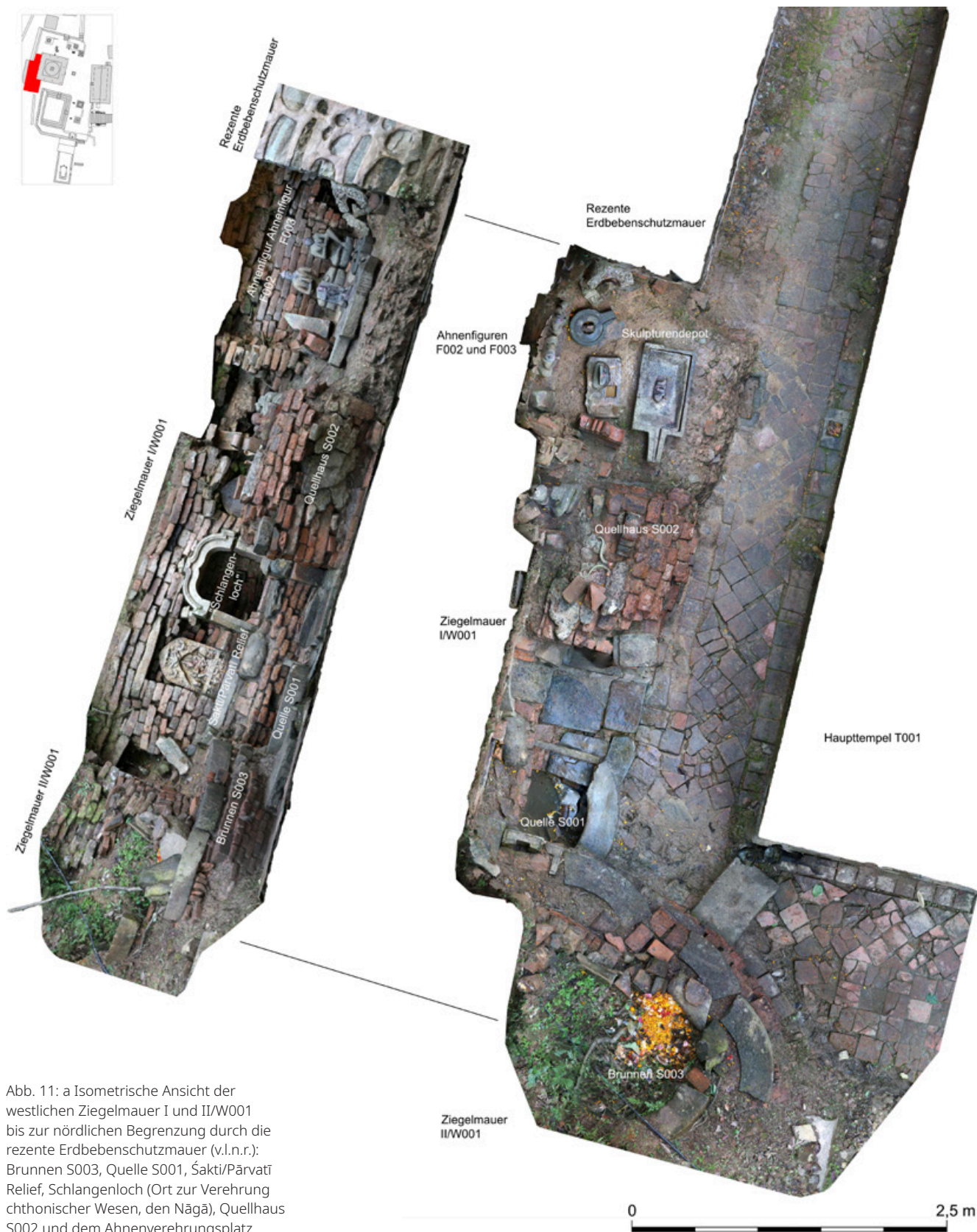


Abb. 11: a Isometrische Ansicht der westlichen Ziegelmauer I und II/W001 bis zur nördlichen Begrenzung durch die rezente Erdbeschutzmauer (v.l.n.r.): Brunnen S003, Quelle S001, Śakti/Pārvaṭī Relief, Schlangenloch (Ort zur Verehrung chthonischer Wesen, den Nāgā), Quellhaus S002 und dem Ahnenverehrungsplatz in I/Areal B. b Isometrische Draufsicht des Grabungsareales vor der westlichen Ziegelmauer I und II/W001



ben und untersucht werden (Abb. 11). Die umfangreiche und stark verschobene Brunnenarchitektur S003 wird an ihrer West- und Südseite ebenfalls von der Ziegelmauer I/W001 und II/W001 eingefasst⁸. Die gesamte, am Brunnen beginnende, westliche Ziegelmauer I/W001 ist seit Jahrhunderten dem Druck durch den über ihr liegenden Steilhang ausgesetzt und entsprechend verschoben. In die Mauer ist, nördlich des Brunnens, die ummauerte Quelle S001 eingesetzt (Abb. 8, 10 und 11). Die aus einer geologischen Störung im Lehm/Schluff Gesteinsgemisch heraustretende Quelle gehört zu den ältesten erhaltenen Strukturen des gesamten Kultplatzes. Vom der Quelle S001 führt ein weiterer Zufluss zum Quellhaus S002 (Abb. 11, 12, 13). Den Einstieg zu dieser rechteckigen Vertiefung bildet eine stark abgenutzte steinerne Trittstufe. Der Boden des ummauerten Bassins wird durch eine Marmorplatte gebildet. Dieser Marmor ist dem einzigen, und noch rezent genutzten Marmorsteinbruch im Tal von Kathmandu zuzuordnen. Die durch den Hangdruck verformte und teilweise beschädigte Ziegelmauer I/W001 wird in ihrem weiteren Verlauf durch zahlreiche Kultplätze zur Ahnenverehrung, bis zu ihrem Abschluss durch die rezente nördliche Erdbebenschutzmauer, ergänzt (Abb. 9 und 10)⁹. In unmittelbarer Nähe, in östlicher Richtung zur Ziegelmauer I/W001, befindet sich das Hauptheiligtum T001 (Abb. 14). Der Anantalingeśvara Mahādeva Tempel ist ein überwölbter und verputzter Śikhara-Tempel aus der Śāha-Periode¹⁰. Im Zentrum des Tempels aus dem 19. Jahrhundert (Gutschow 1982: 21) befindet sich ein Śivalinga unbestimmten Alters, der aus einer anthropogen Yoniplatte und einem Natursteinlinga zusammengesetzt ist. Das Gebäude ist seit seiner Erstellung mehrfach von Zerstörungen durch die in Nepal regelhaft auftretenden Erdbeben be-

Abb. 12: Quelle S001 und Brunnen S003

Abb. 13: Quellhaus S002 mit marmornen Trittstein im Inneren

8 Während der Grabungsarbeiten konnten die erheblichen Verformungen des Brunnenkomplexes durch geologische Prozesse eindrucksvoll dokumentiert werden.

9 Während unserer Grabungsarbeiten konnten mehrere Skulpturen und Statuenbasen freigelegt werden – davon eine Statuenbasis mit bisher unpublizierten Inschriften. Eine erste Übersetzung lässt auf das Jahr 1650 schließen (samvat 772, Āṣāḍha). Die Datierung der Inschrift auf einer schon zuvor bekannten, zweiten Ahnenfigur, unweit der neu entdeckten, lässt mit dem Datum „samvat 770“ auf ein ähnliches Alter schließen. Zusammen mit der am Nordende im Bodenbereich ausgegrabenen Figurengruppe IB2/F001 in Schnitt I, die in ihrer traditionellen Verwendung ursprünglich als Türschmuck gedient hat, und unter Berücksichtigung der handwerklich mangelhaften Bauausführung der Anbauten im Vergleich zur Ziegelmauer I/W001, kann für diesen Teil der Maueranbauten, von einer zweiten, jüngeren, Bauphase ausgegangen werden.

10 Die Śāha-Dynastie regierte Nepal von 1768–2008.

Abb. 14: Isometrische Darstellung
des Anantalingeśvara Mahādeva
Haupttempel T001, Westansicht





Abb. 15: Śiva Schrein 5 mit Renovierungsinschrift: śāke 1767 (CE 1846) bhādra śudī 15 mā si śivānidhi josile garyā śubham jirṇoddhāra, Sandstein



Abb. 16: Śiva Schrein 5, Ostansicht, polychrom bemalter Sandstein

Abb. 17: Śiva Schrein 7, Sandstein, Nord-Westansicht; die Abbildung verdeutlichen beispielhaft den durchgehend schlechten Zustand der historischen Bausubstanz auf dem Tempelplatz



troffen gewesen¹¹. Nordöstlich des Haupttempels stehen vier Śiva-Schreine (SH005-8) aus unterschiedlichen Bauphasen (Abb. 15, 16, 17). Mindestens drei der vier Schreine sind in jüngerer Zeit auf dem Tempelareal versetzt worden. Die nördliche und östliche Begrenzung des Tempelplatzes wird durch eine moderne Unterweisungshalle sowie einen überdachten Platz für gemeinschaftlich gefeierte Pūjā's gebildet.

¹¹ Ein weiterer, südlicher, Zugang zum Tempelplatz grenzt direkt an den ummauerten Kultplatz der Göttin Cāmuṇḍā, einer Emanation der Göttin Kālī (Abb. 18). Das Heiligtum war ursprünglich der Verehrungsplatz einer Clan-Gottheit der Chetris, der dem Śiva Kult angegliedert wurde (Gutschow 1982: 21–22) Unmittelbar an diesem Platz beginnt ein alter Verbindungsweg über den Berg in Richtung Bhaktapur.

11 Im Wesentlichen durch die verheerenden Beben am Ende des 19. Jahrhunderts und im Jahr 2015. Die strukturellen Gebäudeschäden durch das jüngste Beben sind erheblich und geben den Überlegungen für einen Neuaufbau durch die ansässige Kultgemeinde breiten Raum.



Abb. 18: Cāmuṇḍā Tempel und südlicher Eingang zum Tempelgelände, Westansicht

Dokumentation des aktuellen Bauzustandes

Durchgeführte Arbeiten und Ergebnisse: 17. Oktober 2015 – 28. November

¹² Die Freilegung, Vermessung und Dokumentation aller architektonischen Strukturen in ihrem aktuellen Zustand war das erste und vordringliche Ziel unserer Arbeiten auf dem Tempelplateau. Nach Abschluss der Reinigungsarbeiten konnten die vermessungstechnischen Arbeiten mit der Anlage eines topographischen Bestandsplans beginnen¹². Alle Bestandteile der Tempelanlage wurden mit dem Tachymeter oder aus dem 3D-Geländemodell, dass mit dem Quadroptor aufgenommen und mit dem „Structure-from-Motion“ kurz SfM-Verfahren¹³ berechnet wurde, georeferenziert und visualisiert (Abb. 20 und 21). Erstmals wurden in Nepal mit der SfM-Technik alle historischen Bestandteile der Anlage, wie mehrere Śiva-Schreine, Ahnen- und Wächterfiguren, Inschriften, die Westansicht des Tempels und des Grabungsareals, in verschiedenen Zustandsstufen aufgezeichnet. Mobile Objekte, die keinen exakt definierten Standort hatten, wie z.B. Ahnenfiguren, waren von der Georeferenzierung ausgenommen. Durch die SfM-Technik liegen aktuell alle aufgenommen Objekte als 3D-Modelle vor (abrufbar über https://arachne.dainst.org/project/JOGA_2020_Lange). Sie können u.a. für Ansichten, steingerechte Aufnahmen und als Zustandsdokumentation für eine spätere Restaurierung verwendet werden. Zusätzlich zur Dokumentation des 1 x 1 m Grabungsrasters parallel zur Westwand ist auch der Grabungsbereich im Urzustand und in den folgenden unterschiedlichen Grabungsniveaus mit der SfM-Technik dokumentiert worden.



Abb. 19: Sondage im Fundamentbereich des Haupttempels, Westprofil

¹² Die vermessungstechnischen Arbeiten wurden ausschließlich mit Geräten durchgeführt die aus Deutschland, im Rahmen des Projektes, eingeführt wurden. Vor Ort war es nicht möglich qualitativ ausreichendes Gerät zu erhalten.

¹³ Die SfM-Technik basiert auf computergestützter visueller Wahrnehmung. Hierbei werden dreidimensionale Strukturen aus zweidimensionalen Bildsequenzen erzeugt. Dazu ist es notwendig, eine fortlaufende Bildsequenz über den gesamten Aufnahmebereich mit einer 80%igen Überlappung von Bild zu Bild zu erstellen. Über eine entsprechende Software werden die korrespondierenden Merkmale in den Bildern erkannt und verarbeitet. Aus diesem Datenmaterial kann eine Punktwolke und später ein 3D-Modell berechnet werden. Über die Passpunkte, die dann sichtbar sind, wird das 3D-Modell skaliert und georeferenziert.

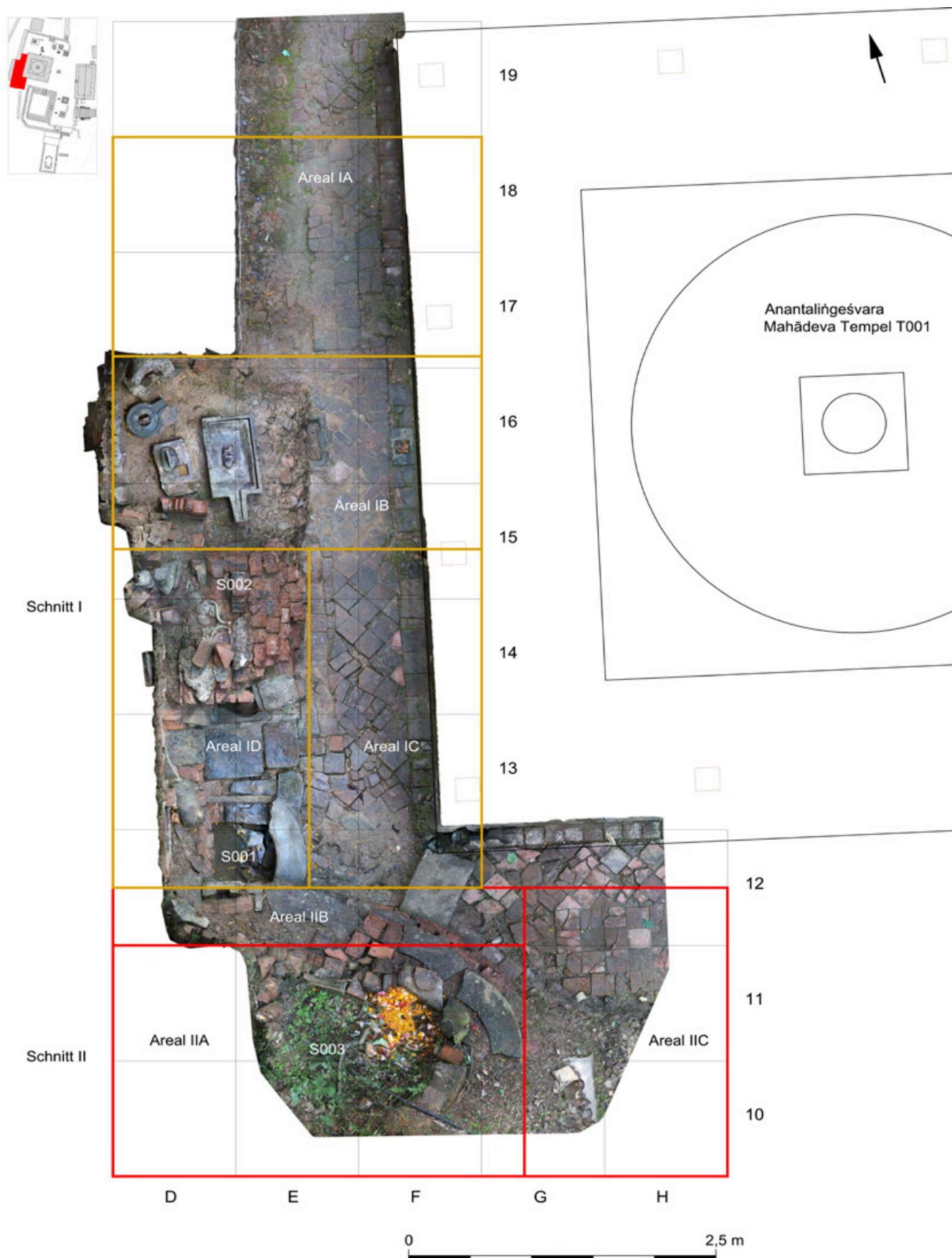


Abb. 20: Übersicht Grabungsraster



Abb. 21: Isometrische Draufsicht der Ziegelversturzlage IB1

Bericht über die Ausgrabungen und Forschungen

Durchgeführte Arbeiten und Ergebnisse

¹³ Im Anschluss an die umfangreichen Vorbereitungen konnte mit den Ausgrabungsarbeiten im ältesten noch erhaltenen Areal des Tempelplatzes, zwischen der westlichen Ziegelmauer I/W001 und der Rückseite des Haupttempels, begonnen werden¹⁴. Das Gebiet wurde in zwei Abschnitte (Schnitt I und II) unterteilt (Abb. 20). Schnitt II liegt in der südwestlichen Ecke der Mauerkonstruktion II/W001. Der größere an der Tempelrückseite anschließende Bereich entfiel auf Schnitt I. Die Ausgrabungen wurden stratigraphisch¹⁵ angelegt und jeweils zeichnerisch und mittels SfM-Verfahren¹⁶

¹⁴ Begonnen wurde diese Aufgabe mit der vollständigen Reinigung und Freilegung aller Architekturelemente auf dem 3200 m² großen Tempelgelände von den jahrzehntealten Ablagerungen des täglichen Kultbetriebes, naturräumlich bedingten Verunreinigungen und dem obligatorischen Plastikmüll. Begleitet wurde diese zehn Tage beanspruchende Aufgabe täglich durch die Beratung und Mithilfe des lokalen Priesters und eines Babas. Beide Persönlichkeiten stellten unmittelbar während des Arbeitsprozesses den kultisch korrekten Umgang mit den Heiligtümern sicher und trugen ebenso Sorge für die spirituelle Reinhaltung aller von Nicht-Hindus berührten Kultobjekte.

¹⁵ Die Grabungssystematik und damit auch die Logik der Fund- und Befundaufnahme ist in Schnitt, Areal und den Loci, als jeweils kleinste dreidimensionale Verortung gegliedert.

¹⁶ Darstellung im Structure from Motion Verfahren, s. Anmerkung 21.



Abb. 22: Ahnentempel in IB2 mit Statuenbasen der Ahnenfiguren F002, F003 und der auf Bodenniveau eingesetzten Torana F001

Abb. 23: Profil IB2 mit der Torana F001



dokumentiert. Für alle Fund- und Befundgruppen ist eine aufgabenspezifische Datenbank¹⁷ entwickelt worden.

Schnitt I

¹⁴ Schnitt I wurde mit einer Sondage (Abb. 19) zwischen der Haupttempelbasis und einer neu angelegten Erdbebenschutzmauer begonnen. Durch die Vorarbeiten im Frühjahr und Sommer 2015 zum Erdbebenschutz war uns bekannt, dass wir den Schnitt in einem bisher ungestörten Bereich des Tempelareals anlegen konnten. Mit Hilfe des Suchschnittes wurde die Ermittlung von möglichen Vorgängerbauten des Haupttempels vorangetrieben¹⁸. Der gesamte Fundamentbereich war jedoch ungestört und ließ keine Schlüsse auf mögliche ältere Vorgängerbauten zu. Nachgrabungen im Rahmen eines zu erwartenden Tempelneubaus werden sicherlich noch einen Beitrag zur Klärung weiterer baugeschichtlicher Fragen liefern können. Gleichzeitig zu Schnitt I / Areal A wurde in enger räumlicher Nähe zur Sondage das direkt an der Ziegelmauer I/W001 liegende Areal B geöffnet (Abb. 21). Dieses war vollständig von einer starken Schuttlage überdeckt und seit unbestimmter Zeit ungestört. Die Ziegelschuttschicht ist, ähnlich wie die schon

erwähnte Ablagerung an der östlichen Hangseite des Tempelberges, das Ergebnis eines der häufigen Erdbeben in der Region. Unterhalb der Ziegelschuttlage konnte die Hochrelief-Figurengruppe F001 freigelegt werden (Abb. 22 und 23). Die Ikonographie dieser Darstellung, der aus vier Personen bestehenden Szene, ist in ihrer Ausarbeitung als Torana in Nepal seit Jahrhunderten bekannt und findet als Tympanon über den Eingängen von Gebäuden ihre Verwendung. Bemerkenswert sind die sehr qualitativ gearbeiteten Gesichter der beiden größeren, zentralen Figuren des Hochreliefs. Diese

künstlerische Qualität kann im Bereich des Tempelplatzes nicht ein zweites Mal gefunden werden¹⁹. Diese Torana wurde nach der Errichtung der westlichen Ziegelmauer I/W001 – entgegen ihrer Primärfunktion auf Höhe des Bodenniveaus – als Unterbau des Ahnenverehrungsaltars für die Ahnenfiguren F002 und F003 eingesetzt (Abb. 24). Die mangelhafte handwerkliche Ausführung der Ziegelumbauten (IB2/Westprofil) lässt auf eine, im hinduistischen Kontext oft angewendete, Wiederverwertung von sakralem Bauschmuck schließen²⁰. Gleichzeitig wurden bei den Arbeiten in ID1, in direkter Nachbarschaft zu

¹⁷ FileMaker Pro Advanced.

¹⁸ Die Aufklärung der bisher unbekannten Baugeschichte kommt nicht nur dem archäologischen Erkenntnisgewinn zugute. Wichtig wurde die Untersuchung ebenfalls zur Klärung des architekturhistorischen Wertes des Gebäudes im Zuge der Planungen für einen modernen und erdbebensicheren Neubau nach den starken Schäden durch das Frühjahrserdbeben 2015.

¹⁹ S. 5.1. Die Hochrelief Figurengruppe der Torana.

²⁰ Die Wiederverwertung, bzw. Um- oder Auslagerung von sakralem Bauschmuck und mobiler Kleinkunst ist eine seit Jahrhunderten angewandte Praxis in Nepal. Ein eindrucksvolles Beispiel sind die Licchavicaitya im Tal von Kathmandu. Die überwiegende Mehrzahl der Caityas stehen auf Sockeln aus dem 16./17. Jahrhundert n. Chr. und sind mit Teilen der originalen, licchavazeitlichen, Bausubstanz aufgebaut worden, s. Gutschow 1997: 104–114. Innerhalb der Tempelbezirke finden sich zudem häufig speziell definierte, abseits der Hauptgebäude liegende, versteckte Orte die als Lagerstätten nicht mehr als opportun empfundener sakraler Kleinkunst genutzt werden.



Areal B, zwei Statuenbasen (B001 und B002) freigelegt. Beide Objekte waren ebenfalls durch die Schuttlage überdeckt und in einem kleinen Bereich zwischen der Ziegelmauer I/W001 und dem Quellhaus S002 eingebaut. Die Aufstellung der Statuenbasen wirkt improvisiert und wenig qualitativ. Die nördliche Basis B001 ist mit einer Inschrift in mittelalterlichem Newari versehen die aktuell übersetzt wird (s. Inschriften). Der Basis B001 konnte die Torana F010 durch ein zugehöriges Figurenbruchstück zugeordnet werden (Abb. 25). Der Befund von improvisierten An- und Umbauten, insbesondere die im 17. Jahrhundert n. Chr. implementierten Ziegelanbauten in IB2 und die auf ihnen gelagerten, datierten Ahnenfiguren F002 und F003 (s. Inschriften), sowie die Statuenbasen in ID1, korrespondieren mit einer Umarbeitung des Tempelkomplexes in den 1650er Jahren.

Abb. 24: Isometrische Darstellung der männlichen Ahnenfigur F002 und der weiblichen Ahnenfigur F003 mit rezenten "Ergänzungen" im Kopfbereich, Sandstein

¹⁵ Nach dem verheerenden Erdbeben im Frühjahr 2015 stellten Fragen zur nachhaltigen Erdbebensicherung der noch vorhandenen Bausubstanz einen wesentlichen Teil unserer Arbeit dar. Im Zuge dieser Überlegungen war der Erhalt der ältesten Architekturteile des Kultplatzes – die westliche Ziegelmauer I/W001 und ihr südlicher Appendix II/W001 (Abb. 9 und 10) – in den Fokus unserer Aufmerksamkeit gerückt. Ältere Probeuntersuchungen der Mauer ergaben eine Wandstärke von drei Ziegellagen in der Breite. Aufgrund der exponierten Hanglage schätzten wir die Mauer als stark gefährdet ein. Der aktuelle Zustand der sichtbaren, äußeren Schichten und die in den letzten drei Jahren zu beobachteten Verschiebungen der Baukörper durch tektonische Prozesse, ließen uns an einen weitreichenden Schutz denken. Dazu sollte die Mauer an der Hangseite von ihrem direkten Kontakt mit dem Steilhang getrennt werden. Der antike Ziegelwall wäre dabei am Berg freigelegt und hinter dessen Rückseite, am Westhang, eine neue und erdbebensichere Schutzmauer errichtet worden. Damit wäre der Hang-



Abb. 25: Statuenbasis ID1/B001 mit Widmungsinschrift und der ergänzten Torana F010, Sandstein



Abb. 26: Tempelbegrenzungsmauer I/W001, Aufsicht von Nord

druck, der seine Ursachen sowohl in der Tektonik als auch in der spezifischen Kohäsion des Lehm- Schluffgemisches hat, von den antiken Strukturen genommen worden. Als Vorarbeit dazu wurde der dichte Baum- und Strauchbewuchs oberhalb des Walls, im Steilhang, abgetragen. Die freigelegte Ziegelmauer I/W001 geht bis auf eine Höhe von 5,20 m nach oben in den Hang hinein und hat im Sockelbereich eine Wandstärke von bis zu 2,50 m. Damit ist die Ziegelmauer eine der massivsten älteren Baustrukturen, die wir aus Nepal kennen²¹. Die Mauer ist im ungestörten mittleren Bereich im Blockverband, bestehend aus jeweils drei Reihen Bindern (Kila Apa) und einer Reihe Läufern (Chha Apa), errichtet. Im Außenbereich Mauer lässt sich, aufgrund zahlreicher Störungen und Umbauten, der Mauerverband nicht sicher rekonstruieren. Als Bindemittel ist Schlamm-mörtel nachzuweisen. Im oberen, ausgegrabenen, Sektor der Mauer sind Ziegel vom Typ Dachi Apa, bzw. Telia Inta (25,00 cm x 16,00 cm / 13,00 cm x 5,00) verarbeitet (s. Abb. 26)²². Mit diesem Ziegeltyp lassen sich, aufgrund seiner leicht konischen Form, Stoßfugen von 1 – 3 mm ausführen. Die ebenfalls im Befund nachweisbare geringe Fugenstärke von zum Teil unter einem Millimeter im nach außen gerichteten Teil des Verbandes, sorgt für eine hohe Wasserundurchlässigkeit der bis zu 2,50 m starken Begrenzungsmauer (Becker-Ritterspach 1982: 114–117; Korn 1998: 104–105). Dieser Ziegeltyp, Dachi Apa, bzw. Telia Inta, ist der späten Malla-Zeit (16./17. Jahrhundert n.

21 Außergewöhnliche Mauerstärken in der Region sind bekannt vom Nyatapola Tempel auf dem Taumadi Platz in Bhaktapur (1,40 m) oder vom Yaksheshvara Tempel (1,10 m), auf dem Durbar Platz, ebenfalls in Bhaktapur. Zu Mauerstärken s. Becker-Ritterspach 1982: 147.

22 Der Dachi Apa oder Telia Inta Ziegel ist eine originäre Newari Entwicklung (16./17. Jahrhundert n. Chr.). Der Ziegel hat eine leicht konische Form die eine Stoßfuge von 1–3 mm und eine Lagerfuge von 8–10 mm erlaubt. Die Ziegelmaße wechseln jeweils in Abhängigkeit von Auftraggeber und Hersteller. Die Herstellung dieses Ziegeltyps erfordert große Sorgfalt und Kunstfertigkeit und ist aufgrund des aufwendigen Herstellungsprozesses entsprechend wertvoll. Aufgrund der Konvexität als konstruktiven Merkmal und der damit verbundenen geringen Stoßfugenbreite eignet sich der Ziegel insbesondere zur Erstellung von wasserundurchlässigem Blendmauerwerk im Außenbereich. Traditionell wird der innere Mauerkeren aus weniger wertvollen, z.T. auch ungebrannten Ziegeln, errichtet, vgl. Telia Inta: Becker-Ritterspach 1982: 115; Korn 1998: 105.

Chr.) zuzuordnen (Becker-Ritterspach 1982: 116). Der obere Mauerkerne besteht, soweit erkennbar, aus Ziegel vom Typ Maha Apa²³ (25,00 cm x 15,00 cm x 5,00 cm). Ebenso ist der gesamte untere Teil der Mauer bis auf eine Höhe von ca. 2,00 m (im sichtbaren Außenbereich) ausschließlich aus Maha Apa Ziegeln errichtet und damit chronologisch nicht sicher zu verifizieren.

Schnitt II

16 Schon während der Reinigungsarbeiten zeichneten sich die Umrisse einer Brunnenkonstruktion in Schnitt II ab (Abb. 11). Die, aus technischen Gründen, ungewöhnliche unmittelbare Nähe des Brunnens S003 zur Quelle S001 stellte sich als eine erste Besonderheit heraus (Abb. 27 und Abb. 28). Die weiteren Konstruktionsdetails – eine für Brunnen ungewöhnlich geringe Tiefe von 1,65 m sowie die aufwendigen Natursteinumfassungen – lassen an einen konstituenten Zusammenhang zu den weiteren architektonischen Bestandteilen, der zu Kultzwecken notwendigen Wasserbauten, denken. Am Brunnen sind zwei qualitativ sehr unterschiedliche Bauphasen zu erkennen. Die jüngere besteht aus einer nachträglich angebrachten, vom oberen Brunnenrand betrachtet, tieferen Umfassungsmauer W002. Diese begrenzt, unter Verwendung von sekundär genutzten Bauteilen älterer Bauphasen des Brunnens, die Nordost-Seite zum Haupttempel. Der Brunnenschacht ist im Laufe der Jahrhunderte von den am Hang herrschenden Kräften zu einem Oval verformt worden. Sowohl der im Binderverband aufgemauerte Brunnenschacht W003 als auch der Blockverband des Brunnenbodens W003 sind handwerklich solide ausgeführt (Abb. 29). Dem Brunnenaushub waren geringe Mengen rezenter Tongefäße und moderne Münzen (älteste zu datierende Münze: 1971) beigemischt. Die weiteren Bestandteile der Verfüllung, im Wesentlichen Plastikmüll, Humus und Laub, lassen auf eine intentionelle Verfüllung seit den 1970er Jahren schließen (Abb. 30 und 31)²⁴.

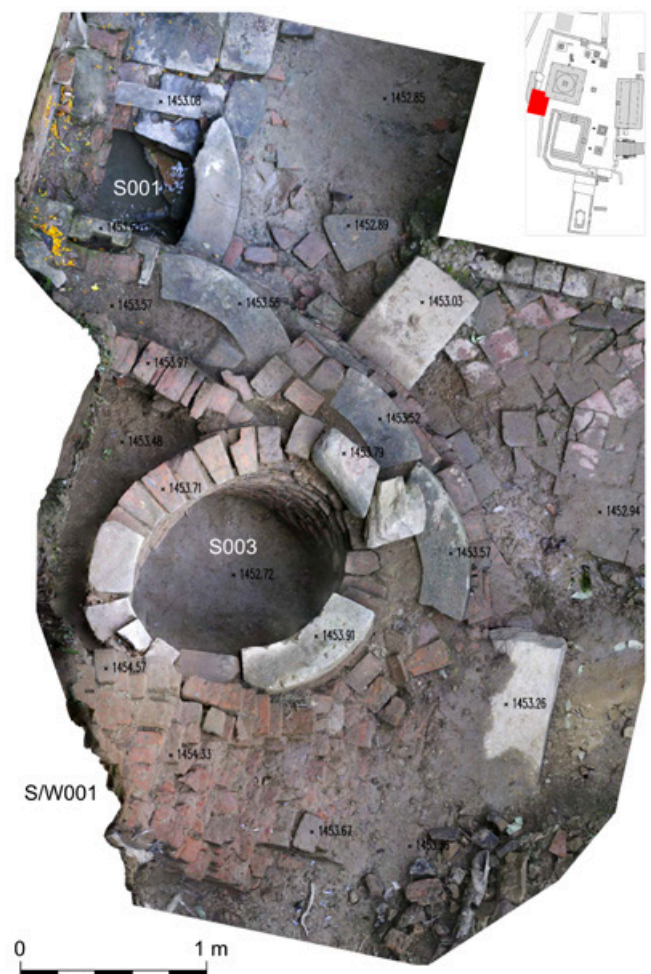


Abb. 27: Isometrische Darstellung des Brunnens S003 und der Quelle S001

Berichte zu verschiedenen Forschungen

Die Hochrelief Figurengruppe der Torana

17 Das aus lokalem Sandstein gearbeitete Tympanon (Torana) F001²⁵, mit einer aus vier Figuren bestehenden Hochreliefgruppe, ist auf einer Platte mit rundem Abschluss im oberen Bereich, in den Maßen 44,00 x 30,00 cm – soweit sichtbar – gearbeitet

23 Der Maha Apa ist der historisch gebräuchlichste Ziegeltyp. Die Form ist flach und breit, jedoch nicht standardisiert. Gemein ist diesem Typ die leicht konkave Oberfläche, die die Höhe der Lagerfuge verringert und damit den Verbrauch von Verbundmaterial (Mörtel) gering hält, vgl. Becker-Ritterspach 1982: 114.

24 Obwohl das Alter der Sedimentüberdeckung nicht mehr als zwei Generationen betragen kann gab es bis zum Zeitpunkt der Wiederentdeckung keine Hinweise auf den Brunnen aus der örtlichen Bevölkerung. Die „Erinnerungslücke“ im Gedächtnis der Lokalbevölkerung kann unterschiedliche Gründe haben. Möglich erscheint ein, im hinduistischen Kontext nicht seltenes, Tabuisieren dieses Ortes.

25 Tympanonartige Platte über Portalen und Fenstern mit unterschiedlicher Verzierung, s. Becker-Ritterspach 1982: 406; Banerjee 1980: 5, Pl. XXII–XXV.

Abb. 28: Brunnen S003 und der Quelle S001; deutlich sichtbar ist die massive Wandstärke der Ziegelmauer II/W001, Westansicht



Abb. 29: Freigelegter Brunnenschacht in S003 mit einer ungewöhnlich geringer Teufe von 1,60m



Abb. 30: Rezente Lichterschalen IIA0/Po024-32 aus dem Brunnen S003



Abb. 31: Nepalische Münzen N001-2 aus dem Befund des Brunnenaushubs





Abb. 32: Hochreliefgruppe der Torana F001 in einer Ziegelnische auf Bodenniveau im Profil IB2, Sandstein

Abb. 33: a Detailaufnahme der ersten Figur F001a der Torana, Sandstein; b Detailaufnahme der zweiten Figur F001b der Torana, Sandstein; c Detailaufnahme der dritten und vierten Figur (F001c, F001d) der Torana, Sandstein

(Abb. 32)²⁶. Der Halbbogen ist am Rand verziert. Die Platte ist leicht nach vorne aus dem Profil heraus verkippt. Die beiden größeren, zentralen Figuren, sind plastisch mit Unterschnidungen gearbeitet während die zwei links und rechts die Hauptgruppe flankierenden Figuren fest mit der Rückenplatte verbunden sind. Die Torana F001 wurde, entgegen ihrer eigentlichen Bestimmung als Tympanon, sekundär auf Bodenniveau in ein Altarpodest eingebaut. Der Altar ist aus fünf Lagen Ziegeln im Seitenbereich und im oberen Bereich als Abschluss und Podest, drei rechteckigen Ziegelplatten errichtet²⁷. Das Altarpodest ist an seiner oberen, vorderen Kante 87,00 cm lang, 52,00 cm hoch und hat eine Tiefe von 58,00 cm. Der Altar grenzt an seiner Westseite unmittelbar an die Statuenbasen B001-3 der Stifter-/Ahnfiguren F002 und F003. Durch dieses konstruktive Merkmal wird die Torana F001 zu einem integralen Bestandteil des Ahnenverehrungsplatzes im Befund IB2 (Abb. 22)²⁸. Zunächst fällt die Namaste-Geste als augenscheinliche Gemeinsamkeit der Figurengruppe auf. Diese Gruß- und Verehrungsgeste, das Añjali Mudrā (Schumann 1997: 39), ist bei allen dargestellten Figuren der zentrale Habitus.

¹⁸ Die linke Seite des Ensembles wird von der, mit einer Höhe von 12 cm und einer maximalen Breite von 5 cm, drittkleinsten Figur der Gruppe (Abb. 33 a) begrenzt. Die dargestellte Figur kniet mit beiden Beinen in gerader Pose auf den Fersen im Vajrāsana²⁹ und zeigt, bei geneigter Kopfhaltung, das Añjali Mudrā. Die Augen blicken

²⁶ Farbe: 7.5YR/6.1.

²⁷ Ziegelmaß: 18,00 x 13,00 x 5,00 cm, Farbe: 5YR 6/6; Steinplattenmaß: 58,00 x 28,00 cm x 8,00 cm, Farbe: 10R 5/6.

²⁸ Der Altar wurde unmittelbar nach seiner Ausgrabung sak-ralisiert und in den täglichen Kultbetrieb übernommen.

²⁹ Das Vajrāsana ist eine aufrechte Sitzhaltung. Das Sanskritwort वज्रासन Vajrāsana n. bedeutet wörtlich „Diamantsitz“.

uns nicht direkt an und unterstreichen damit die Demuthaltung der abgebildeten Figur. Kopfhaltung und Blickrichtung sind bis in die heutige Zeit für das Añjali Mudrā typisch. Gewand und Haartracht unterscheiden sich von den benachbarten Figuren. Die Haartracht besteht aus einem, zentral auf dem Kopf aufgebauten, halbrunden Chignon. Dieser Haarknoten ist bis in die heutige Zeit ikonografisch signifikant für die Darstellung von langem, männlichem Haar auf dem indischen Subkontinent. Diese Art der Knotenbindung wird von Sāhdus getragen oder als eine besonders ästhetische, den Männern vorbehaltene Haardekoration des Haupthaars angesehen³⁰. Der Chignon, gebunden aus den gut sichtbaren Haarsträhnen, ist die einzige Dekoration des ansonsten schmucklosen Kopfes. Der Oberkörper der Figur wird von einem aufwendig drapierten und kunstvoll gefalteten Kleidungsstück bedeckt. Faltenwurf und Borten deuten eine kurze Jacke an. Drei horizontale Falten definieren in der Körpermitte einen Gürtel, der das darunter liegende Beinkleid zu halten scheint. Die Figur trägt keinen Dhotī – vielmehr ist ein sorgfältig gefalteter knöchellanger Gehrock zu erkennen. Die dargestellten Attribute, Gewand, Frisur, Gesicht und Körper, lassen die Abbildung einer männlichen Figur unbestimmten Alters und unbestimmter ethnischer Zugehörigkeit erkennen. Auch können wir aus der Figur nicht auf seine Kaste, seinen sozialen Rang oder Beruf schließen. Ist der Dargestellte ein Beter oder grüßt die Figur den Betrachter oder ein anderes – uns unbekanntes und verlorenes – Gegenüber?

¹⁹ Das Zentrum der Figurengruppe wird durch die Darstellung zweier größerer Skulpturen gebildet. Beide Figuren werden von vorn, als ganze Figur im Hochrelief, dargestellt. Die erste Zentralfigur hat eine Höhe von 22,50 cm, eine Breite von 8,50 cm im Schulterbereich und 10,30 cm an der breitesten Stelle der Frontansicht (Abb. 32). Der Raum zwischen der Figur zur Linken ist ausgeprägt und deutlich sichtbar. Während der Zwischenraum zur rechts angrenzenden, zweiten Zentralfigur, deutlich kleiner ist. Die Skulptur, die Darstellung einer weiblichen Figur, ist sichtbar in das Zentrum der hinter ihr liegenden Schmuckplatte verschoben und rückt somit die rechts neben ihr sitzende, zweite Zentralfigur an den Rand der Darstellung. Die Figur ist im Spielsitz, dem Līlāsana, dargestellt und an der unteren Seite unmittelbar mit der Torāṇa verbunden.³¹ Das Añjali Mudrā ist auch bei der ersten Zentralfigur die herausragende Geste. Der Kopf ist geneigt, die Augen geöffnet und das Gesicht hat die konzentrierte Anmutung einer im Gebet versunkenen Person. Die Augenbrauen sind deutlich mit fein geschwungenen Linien vertieft und in der Mitte der Stirn ist ein ca. 1,20 cm durchmessendes Tilaka herausgearbeitet. Über der Stirn sehen wir einen angedeuteten Mittelscheitel, die Haare sind streng nach hinten gekämmt. Links und rechts, symmetrisch über den Ohren der Figur, sind Haarknoten zu erkennen³². Weiterer Haarschmuck oder Dekorationen der Frisur

30 Für die kunstvolle Gestaltung des männlichen Haupthaars, insbesondere der Jaṭā's (Haarsträhnen), werden zumeist drei Möglichkeiten genutzt. Trägt der abgebildete Mann langes, offenes Haar, kann es entweder über beide Schultern oder in Form eines langen „Pferdeschwanzes“ über den Rücken fallen. Zusätzlich können die Jaṭā's in Form gebracht werden als Haarknoten im Nacken oder auf dem Hinterkopf. Diese Knoten werden grundsätzlich nicht mit Blumen oder Perlen dekoriert. Besonders elaboriert ist der Knoten auf dem Oberkopf, der zunächst in ovaler Form gebunden und dann von den weiteren Strähnen unwickelt wird. Diese Knotenbindung ist ausschließlich den Männern vorbehalten.

31 Bei der Sitzposition des „Spielsitzes“, dem Līlāsana, ist der linke Unterschenkel an den Körper gezogen, der rechte Fuß liegt auf der Sitzebene und das Knie ist hochgestellt, s. Schumann 1997: 35.

32 In der Darstellung nepalesischer und nordindischer Tempelskulpturen können insgesamt sechs unterschiedliche Typen von Haarknoten oder Chignons bei den weiblichen Figuren unterschieden werden. Am häufigsten ist der Haarknoten im Nacken oder auf dem Rücken der Damen und auf dem Haupt. Diese Knoten konnten sowohl konisch oder auch in Form einer flachen Haarscheibe geformt werden. Eine weitere Variation ist der Chignon der als Scheibe oder als aufrechter Halbkreis, von Ohr zu Ohr, auf den Kopf dekoriert wurde. Eine besondere Form ist aus den Abbildungen der Ajaṇṭā-Fresken, aus dem frühen indischen Mittelalter, bekannt. Die Knoten wurden seitlich jeweils direkt über den Ohren gebunden (zwei Knoten) oder zusätzlich auf dem Kopf (drei Knoten). Zusätzlich zu den sechs Hauptformen existieren noch unzählige weitere Möglichkeiten und Varianten der Haargestaltung, zu Frisuren allg.: Agarwal 1995: 152; zu Ajaṇṭā: Ghurye 1966: Pl. 258.

fehlen³³. Die Ohren wurden von zwei an den Ohrläppchen befestigten Ohrringen oder Ratnakūṇḍala³⁴ geschmückt – der rechte Ohrring ist jedoch verloren. Am rechten Handgelenk der Skulptur ist ein Armreif (Valaya) modelliert. Die Tracht der dargestellten Dame besteht aus zwei Teilen. Das Oberteil, der Prāvaraṇa³⁵, ist ein Kūrpāśa oder Kāncuka. Dieser Gewandbestandteil wird durch den Sarī ergänzt und komplementiert. Die Beine sind mit langen Beinkleidern verhüllt. Die Gewanddarstellung ist sorgfältig, der Körper gut proportioniert und die Ponderation exzellent. Auffallend bei dieser, ebenso wie bei der zweiten Zentralfigur, ist die zweigeteilte künstlerische Qualität. Körper, Gewänder und Attribute sind künstlerisch und handwerklich gute Arbeiten – die dargestellten Gesichter jedoch sind auf einem sehr hohen künstlerischen Niveau gearbeitet³⁶.

20 Die zweite Skulptur der Zentralgruppe ist ebenfalls als Hochrelief, mit ausgeprägten Unterschneidungen, aus dem Sandstein herausgearbeitet (Abb. 33 b). Die Höhe der Figur misst 21,50 cm. Die Dimensionierung des Schulterbereiches ist mit 7,50 cm kleiner als bei der benachbarten Zentralfigur. Die dargestellte Dame sitzt im Paryāṅka³⁷ und grüßt den Betrachter mit dem Añjali Mudrā in frontaler Ansicht. Die dargestellte Figur verharrt in konzentrierter Geste, aber mit innerer Dynamik. Der Kopf ist ebenfalls geneigt. Das Gesicht der Skulptur ist fein gezeichnet und von freundlicher Anmutung. Die Physiognomie des dargestellten Gesichts hebt sich deutlich von der zweiten Zentralfigur ab. Die Augenbrauen sind mit geschwungenen Linien vertieft und wie bei der linken Schwesterfigur ist in der Mitte der Stirn ebenfalls ein etwas kleineres, ca. 1,0 cm durchmessendes Tilaka, herausgearbeitet. Die Ohren sind sorgfältig gearbeitet, die Ohrmuschel ist präzise und gut proportioniert dargestellt. Die Augen erscheinen uns größer und weiter geöffnet und auch die Zeichnung der Nase ist, wenn auch nur wenig, so doch sichtbar feiner. Wangenknochen und Wangen der Figur sind stark akzentuiert. Oberhalb der Stirn ist der Mittelscheitel deutlich herausgearbeitet, die Haare sind ebenfalls streng nach hinten gekämmt. Auch hier fehlt jeglicher Haarschmuck. Die Ratnakūṇḍala, als einziger Schmuckbestandteil der Tracht, neben dem Valaya der rechten Hand, sind sorgfältig gearbeitet und unterscheiden sich in ihrer Form von den Ohrringen der linken Figur. Die Tracht der dargestellten Dame besteht ebenfalls aus zwei Teilen. Ein Kūrpāśa oder Kāncuka bildet auch hier den oberen Bestandteil der Tracht. Das Unterteil ist, soweit sichtbar, ein Dhotī. Der Sarī ist, analog zur ersten Zentralfigur, über die rechte Schulter drapiert und ergänzt das Gewand. Die Gewanddarstellung ist sorgfältig gearbeitet und der Körper ist insgesamt gut proportioniert. Der Aufbau der Skulpturengruppe wird durch die nach rechts, aus dem Zentrum heraus, verschobene Position der

33 Dieser Umstand ist insofern ungewöhnlich, da zur traditionellen Frisur häufig eine umfangreiche Haardekoration aus Bändern, Blumen und Schmuck getragen wurde. Insbesondere Damen „nobler Abstammung“ sind regelhaft mit aufwendigem Haarschmuck dargestellt, s. Agarwal 1995: 152, Pl. V; Ghurye 1966: 76, 84.

34 Der Ratnakūṇḍala ist ein mit Edelsteinen besetzter Ohrring. Grundsätzlich ist das Tragen von Ohrschmuck, bis in die aktuelle Zeit, das Privileg der „Zweimalgeborenen“. Männer erhalten mit dem Initiationsritus die Opferschnur und den Frauen werden die Ohrläppchen durchstochen. Der schwere Goldschmuck zieht im Laufe der Jahre die durchstochenen Ohrläppchen in die Länge. Lange Ohrläppchen waren ein Zeichen von Wohlstand und galten als Schönheitsideal, s. Agarwal 1995: 153, Pl. VII; Schleberger 1997: 258.

35 Das Gewand einer Dame besteht – bis in die heutige Zeit – traditionell aus einem Ober- und einem Unterteil. Das Oberteil, das sog. Prāvaraṇa, kann aus unterschiedlichen Kleidungsstücken bestehen. Häufig wird eine eng gearbeitete Bluse getragen. Diese Bluse, das Kūrpāśa oder Kāncuka ist ein genähtes, mit Ärmeln versehenes Choli, das entweder mit Knöpfen oder Hacken verschlossen wird, s. Ghurye 1966: 117–118. Der Choli ist das traditionelle Oberteil der Frau zum Sarī. In der Regel als einfaches, ärmellosen Mieder gearbeitet und häufig aus dem Stoff des dazu getragenen Sarī geschneidert. Der untere Teil des Gewandes besteht entweder aus dem Sarī, der Caṇḍātaka (Tunika) oder einem asiatischen Äquivalent zum Petticoat, s. Agarwal 1995: 151; Ghurye 1966: 264.

36 Zur nepalesischen Skulptur vergleiche im Wesentlichen: Bangdel 1982 und Bangdel 1987. Zur nepalesischen Kunstgeschichte s. Ray 2006: 945–996.

37 Paryāṅka, „um den Schoß herum“, ist eine Sitzhaltung bei der die Unterschenkel gegenläufig und unverschränkt, aber geschlossen übereinander liegen. Der rechte liegt dabei stets obenauf, s. Schumann 1997: 35.

Figur dominant akzentuiert. Wir sehen möglicherweise einen semantischen Hinweis auf die familiäre Stellung und soziale Rolle der dargestellten Person: Tochter, Schwester oder die zweite Ehefrau?

21 Die vierte Figur der Hochreliefgruppe ist rechts neben der zweiten Zentralfigur herausgearbeitet (Abb. 33 c). Die Skulptur ist ca. 5,0 cm breit, 9,2 cm hoch und mehransichtig gearbeitet. Sowohl die Rückenpartie als auch die Sitzfläche der Figur ist mit dem Stein verbunden. Die Sitzhaltung kann als Cāpasthāna (Bogenstellung) identifiziert werden³⁸. Der dargestellte Körper ist leicht nach rechts, zur Schmuckplattenkante, verdreht. Durch die leichte Körperdrehung und den Sitzplatz der Figur auf dem rechten Oberschenkel der angrenzenden Zentralfigur wird der Eindruck eines figuralen Überhangs am Rand des Tympanons erzeugt (Abb. 33 c). Als einzige der vier Figuren ist das Gesicht dem Betrachter zugewandt und die Augen blicken uns direkt an. Wie auch bei den benachbarten Figuren ist das Añjali Mudrā die zentrale Geste. Die Augenbrauen sind mit deutlichem Schwung akzentuiert, die Augen sind weit geöffnet und der Mund lächelt den Betrachter an. Das Gesicht der Figur wird, soweit sichtbar, an der linken Seite von angedeuteten Ohren umrahmt. Die Skulptur trägt eine Kopfbedeckung, die aus zwei Etagen zusammengesetzt ist. Das untere, direkt auf dem Kopf liegende Segment, hat die Form eines gleichschenkligen Trapezoides, mit deutlich herausgearbeiteten dreieckigen Einkerbungen in den Ecken. Dieser Bereich wird vom Kopf durch ein schmales Band abgegrenzt. Die zweite Etage der Kopfbedeckung ist zunächst durch ein schmales, umlaufendes Schmuckband vom darunterliegenden getrennt. Darüber folgt ein zweiter, sich nach oben verjüngender Zylinder. Die Kopfbedeckung ist, bei einer Kopfhöhe (inkl. Kopfbedeckung) von ca. 4,00 cm und einer Breite von ca. 2,00 cm, bildhauerisch detailreich herausgearbeitet. Eine Tilaka ist fein aber sichtbar als Halbkreis akzentuiert³⁹. Das Gewand ist nicht eindeutig zu bestimmen. Auffällig ist, soweit sichtbar, der deutlich herausgearbeitete horizontal verlaufende Faltenwurf des oberen Gewandbestandteils im Gegensatz zum Gewand der linken Randfigur. Ebenso deutlich sichtbar ist ein gut herausgearbeiteter Hüftgürtel. Die Ponderation wirkt unausgeglichen. Durch die an den Rand gedrängte Position der Figur und die nach außen gedrehte Körpermitte entsteht die Wirkung einer aus dem semantischen Rahmen der Erzählung fallenden Figur – eine Figur von geringerer Bedeutung oder ein handwerkliches Unvermögen?

22 Der mit großer Akribie herausgearbeitete Detailreichtum in der Darstellung der Figuren und die auf kleinsten Raum definierten Attribute, lassen jedoch auf eine bewusste Ausarbeitung der räumlichen Komposition schließen. Daraus entsteht für die rechte Figur, die auf dem Oberschenkel der zweiten Zentral-Figur sitzt, eine neue Bedeutung. Die dargestellte Person ist nicht mehr aufgrund ihrer geringen Bedeutung an den Rand gerückt – vielmehr verschmilzt die Skulptur mit der linken Nachbarfigur zu einem gemeinsamen Objekt mit gemeinsamer Bedeutung – Mutter und Sohn? Das Narrativ der Hochrelief-Figurengruppe ist traditionell und aus dem Kontext hinduistischer und buddhistischer Klöster bekannt⁴⁰. Wir sehen die Darstellung einer Stifterfamilie auf einer Torāṇa. Komposition und Narrativ sind ikonographisch für die „verdienstvolle Selbstdarstellung“ im öffentlichen Raum. Zwei Zentralfiguren, zwei Damen umrahmt von zwei deutlich kleiner dargestellten, männlichen Figuren – den Söhnen⁴¹.

38 Das aufstehende, eingeknickte Bein bildet einen Bogen und der angewinkelte Unterschenkel den Pfeil, s. Schumann 1997: 35.

39 In der hinduistischen Ikonographie ist es der Gott Viṣṇu der regelhaft mit einer konischen Krone (Adelskrone) und langen Ohrläppchen dargestellt wird. Bilder und Skulpturen Viṣṇus stellen den Gott mit einer hohen, sich nach oben verjüngenden zylindrischen Krone, dar, s. Michell 1979: 48; Schleberger 1997: 59, 250; Banerjee 1974: 385–427, Pl. XXI; Bangdel 1987: 139, Abb. 79–87.

40 Für die Beratung bei dieser Fragestellung danken wir sehr herzlich Prof. Dr. Nils Gutschow.

41 Ein bekanntes Beispiel für weibliche Stifterfiguren ist im Innenhof des Chuya Baha Klosters in Kathmandu aus dem 17. Jahrhundert n. Chr. zu finden, s. Hutt 1994: 111, 112.

23 Insgesamt ist das Tympanon in einem guten Erhaltungszustand – am Añjali Mudrā gibt es bei allen Figuren unterschiedlich große Abbrüche und die erste Zentralfigur ist am oberen, rechten Stirnbereich durch eine Einkerbung beschädigt.

24 Da der für eine Datierung – aufgrund der Sekundärverwendung – unzureichende Fundzusammenhang keinen tragfähigen Beleg auf die Herstellungszeit der Torāṇa bietet sind wir Niels Gutschow für eine zeitliche Einordnung des Fundes in die späte Licchavi-Periode dankbar⁴². Für eine Datierung der Torāṇa in die späte Licchavi-Zeit ergeben sich mehrere Hinweise. Insbesondere die handwerklich und künstlerisch exzellente Bildhauerarbeit, die an den Gesichtern der beiden Zentralfiguren sichtbar wird, lässt die Hochrelief-Figurengruppe als Werk der späten Licchavi-Periode erscheinen. Die Kunst der Licchavi-Periode ist seit dem 5. Jahrhundert n. Chr. stilistisch eng mit dem Indien der späten Gupta-Zeit verbunden (Hüttel 1997b: 82–84, Abb. 3) und, wie schon erwähnt, die klassische Periode der nepalesischen Kunstgeschichte⁴³. Der einmalige Stil der Gupta-Kunst wurde in Nepal adaptiert und konserviert. In dieser Zeit haben die Akzente der nepalesischen Skulptur ein deutliches regionales Additiv gewonnen, ohne jedoch die formale Nähe zur Gupta-Tradition zu verlieren⁴⁴. Nach dem Untergang der Licchavi-Dynastie, Ende des 9. Jahrhundert n. Chr., wurde die Formensprache durch ihre Nachfolger, die Ṭhākuri-Dynastie⁴⁵, reaktiviert. Alle Merkmale der späten Licchavi-Periode finden wir in den Figuren des Tympanons: deutlich gewölbte Augenbrauen die die regionalen Eigenheiten der dargestellten Augenformen betonen, hohe Wangenknochen, ein breites Kinn, fein akzentuierte Lippen, die mitfühlende Expression des Gesichtes, und die ruhige Komposition der Figuren. Ikonologie, Semantik und Syntax lassen für die Figurengruppe eine Entstehungszeit in der Mitte des 8. Jahrhundert n. Chr. annehmen. Wenn sich unsere Datierung bestätigt, dann ist die Torāṇa F001 eines der wenigen erhaltenen Kunstwerken Nepals aus der späten Licchavi-Periode.

Inschriften

25 Auf dem Tempelgelände konnten 17 Inschriften vom 7. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts identifiziert werden. Eine bereits publizierte Inschrift auf einer der beiden Stelen, ST001, die den Eingang zum Tempelbezirk im Osten bilden, trägt einen Text mit der Titulatur des Königs Narendradeva (Abb. 34)⁴⁶. Jedoch ist der Herrschernamen verwittert und nicht mehr lesbar. Narendradeva ließ während seiner Regierungszeit zahlreiche Inschriften – Śilapatra – in unterschiedlichen Kontexten aufstellen. Alle diese Stelen verfügen über einen vergleichbaren Textaufbau und eine identische Ikonographie. So ist das Bildfeld im Kopfteil i.d.R. durch einen kauernenden Bullen (*Bos primigenius indicus*) geschmückt (Abb. 35). Ähnliche Darstellungen finden sich, singular in der nepalesischen Numismatik, ebenfalls auf den Münzen aus der Regierungszeit König Narendradevas⁴⁷. Die Datierung der Śilapatra ist – ungeachtet der starken Verwitterung – durch die Neubearbeitung des noch vorhandenen Textes mög-

42 Wir danken sehr herzlich Prof. Dr. Niels vom SAI in Heidelberg für die wertvolle Beratung in dieser Fragestellung. Umfassende Informationen zur Kunst und Architektur der Newars während der Licchavi-Periode bietet Gutschow – Basukala 2011: Parts II, III.

43 Zur Kunst der Licchavi-Periode und ihrer Verbindung zur Gupta-Zeit, s. Bangdel 1982: 81–82 und Bangdel 1987: 18–19; Guy 2007: 141, 145, 148, 150, 158, 173, pls 163, 167, 178, 179, 196; Ray 2006: 966–967. Zur Typologie der späten Gupta-Zeit, s. Harle 1974: 27, 28.

44 Zur nepalesischen Kunst des 8. Jahrhundert n. Chr., s. Bangdel 1982: 79 und 1987: 19, Abb. 40, 41, 55, 92; Gutschow – Basukala 2011: Parts II, 217–235.

45 Nach dem Untergang der Licchavi-Dynastie, ca. 880 n. Chr., regierten die aus Indien eingewanderten Ṭhākuri Nepal bis zum Ende des 12. Jahrhundert n. Chr., s. Bangdel 1982: 19–21; Ray 2006: 947–48.

46 Vajracārya 1973: No. 129.

47 Rhodes u. a. 1989, G.1b, 85–92. Zur Chronologie und Bedeutung der frühen Licchavi-Münzen siehe Hüttel 1997b, 65–86.



Abb. 34: Isometrische Abbildung der südlichen „shilapatra“ (Stifterstele) ST001 des Licchavi Königs Narendradeva, Sandstein



Abb. 35: Isometrische Abbildung der Darstellung eines kauern Bullen (*Bos primigenius indicus*) auf der dem Kopfteil der südlichen „shilapatra“ (Stifterstele) ST001 des Licchavi Königs Narendradeva, Sandstein

lich gewesen⁴⁸. Stilkritischen Untersuchungen und die etymologische Neubewertung der Inschriften untermauern den Entstehungszeitraum zwischen 650 und 660 n. Chr. und ordnen die Stele in die Regierungszeit König Narendradeva's ein. Für die Datierung des Anantalingeśvara Mahādeva ist jedoch der umfangreiche Text der Stele von noch größerer Bedeutung. Nach der königlichen Titulatur folgt ein Hinweis auf den ungepflegten und vernachlässigten Zustand des Platzes⁴⁹. Die mangelhafte Pflege des Ortes durch seine Vorgänger nimmt der König zum Anlass unterschiedlichste Güter, Gaben und Menschen für den zukünftigen Erhalt der Anlage im erheblichen Umfang zu stiften. Durch diesen Text wissen wir also, dass schon vor 650 n. Chr. an dieser Stelle ein Ort von besonderer Bedeutung existierte. Damit gehört der Ort des Anantalingeśvara Mahādeva zu den ältesten bekannten Kultplätzen in Nepal. Direkt gegenüber dieser Stele steht auf der nördlichen Seite des Treppenaufganges eine weitere Śilapatra (ST002) mit stark verwitterten Inschriften. Bisherige Untersuchungen mit unterschiedlichen technischen Verfahren sind unbefriedigend geblieben und haben keine Verbesserung der Lesbarkeit ergeben. Eine dritte Stele befindet sich nordwestlich des Haupttempels. Der Inschriftentext wird zum Zeitpunkt dieses Berichtes noch untersucht. Weitere für uns wichtige Inschriften sind die Texte auf den Statuensockeln der Ahnenfiguren⁵⁰. Eine der beiden gut erhaltenen Ahnenfiguren F002 (Abb. 24) aus dem westlichen Tempelbereich IA0 (Abb. 11) ist die figurale Darstellung einer idealisierten männlichen Person. Der Inschriftentext auf dem Figurensockel wird aktuell untersucht. Ein erstes Ergebnis der Übersetzungen ist das Datum „samvat 770“: 1648 n. Chr.

48 Dr. Kengo Harimoto von der Mahidol University in Bangkok schlägt eine Datierung zwischen 650 und 660 n. Chr. vor.

49 Vajracārya 1973, No. 129.

50 Die Inschriften wurden von Prof. Dr. Axel Michaels und Team aus Heidelberg übersetzt. Insbesondere danken wir Dr. Manik Bajracharya, Heidelberger Akademie der Wissenschaften und Rajan Khatiwoda, Doktorand, Südasien-Institut, Universität Heidelberg.



Abb. 36: ID1: Statuenbasis B001
in situ mit Inschrift und Datierung
„[samvat] 772 Āṣāḍha śukla...”

(plus / minus 2 Jahre)⁵¹. Das verwendete Schriftsystem ist ebenfalls jünger und scheint die Datierung zu bestätigen. Alter, Ausführung und Schriftsystem⁵² korrespondieren mit den von uns in unmittelbarer Nachbarschaft bei Grabungsarbeiten entdeckten Inschriften auf der Statuenbasis B001 (Abb. 36). Das identifizierte Datum liest sich als „[samvat] 772 Āṣāḍha śukla...”⁵³. Weitere Untersuchungen der Inschriften werden zur Klärung der Fragen nach den mit dem Tempel, durch den Ahnenkult, verbundenen Familien beitragen können und damit einen wertvollen Beitrag zur neuzeitlichen Familien- und Regionalgeschichte liefern.

Diskussion und Perspektive

Zusammenfassende Diskussion

26 Unsere archäologischen Arbeiten konnten bisher ungeklärte Fragen zu Genese, Entwicklung und Fortbestand des Denkmals anstoßen oder beantworten. So wurden die Fragen nach Alter und Gründung der Tempelanlage in einen neuen Kontext überführt. Wir konnten nachweisen, dass der Ort erstmals auf einer Stele des Königs Narendradeva (650/660 n. Chr.) erwähnt wird. Der Stelentext beschreibt ausführlich die vom Herrscher angeordneten Maßnahmen zur Wiederherstellung des Areals und seiner Instandsetzung. Umfangreiche Gaben von Arbeitern, Tänzerinnen, von Land und Nahrungsmitteln sollten den von seinen Vorgängern vernachlässigten Ort zu alter Größe und Bedeutung führen. Aus diesem Text lässt sich unmittelbar erschließen, dass Ort des Anantalingeśvara Mahādeva Tempel schon deutlich vor 650 n. Chr. ein bedeutender Platz war. Wir wissen also, dass zur Zeit des Narendradeva dieser Platz sowohl eine besondere Bedeutung als auch eine ältere Vorgeschichte hatte. Wahrscheinlich ist, dass die Gründung des Tempels in die Zeit des 5. Jahrhundert n. Chr. fällt. Wie schon erwähnt kann die Gründung eines der bedeutendsten hinduistischen Heiligtümer auf dem indischen Subkontinent, des Paśupatinātha Tempel in Deopatan bei Kathman-

51 <1> १ samvata 770 vaisāṣa pūniśikunhu <2> bhakta bhāvana tayā juro || || śubha[m] || „Samvat 770“ – 1648 n. Chr. (plus / minus 2 Jahre).

52 Mittelalterliches Newari.

53 Für die Bearbeitung danken wir Dr. Kengo Harimoto, Bangkok.

du, ebenfalls dieser Zeit zugerechnet werden. Eine sichere Gründungsdatierung des Anantaliṅgeśvara Mahādeva ist jedoch, wie bei den weitaus meisten Tempeln in Nepal, aufgrund der mangelhaften Quellenlage nicht möglich.

27 Der aktuelle Stand der Forschung lässt folgende Hypothese zu: Am Ort der Quelle hat sich ein lokales Wasserheiligtum unbestimmten Alters entwickelt. Wir wissen heute nicht, ob die Gründung des Anantaliṅgeśvara Mahādeva im Zusammenhang mit der Frühzeit śivaitischer Kulte in Nepal steht und die Tempelgründung somit eine – im hinduistischen Kontext häufige – Übernahme eines deutlich älteren lokalen Kultplatzes ist oder aber die Tempelgründung das Ergebnis einer originären hinduistischen Entstehung und Entwicklung darstellt. Das Quellheiligtum wurde frühzeitig mit einer massiven Schutzmauer an der Bergflanke gesichert. Die Datierung der Ziegelproben wird nach den Untersuchungen genauere Rückschlüsse auf das Alter zulassen. Aufgrund der Mauerkonstruktion ist davon auszugehen, dass die Terrassierung entweder zeitgleich oder vor der Entstehung der Schutzmauer angelegt wurde. Auf dem ca. 3000 qm großen Gelände wuchs im Laufe der Zeit ein umfangreiches architektonisches Ensemble heran, von dem heute noch ein Wasserbassin, acht Schreine und der Haupttempel existieren. Die Ausgrabungen am Fundamentbereich des, in seiner jetzigen Gestalt im 19. Jahrhundert n. Chr. erbauten Haupttempels, haben keine Anhaltspunkte für einen Vorgängerbau ergeben. Den noch erhaltenen acht Schreinen sind zwei Bauphasen zuzuordnen. Drei Schreine sind baulich mangelhaft ausgeführte Konstruktionen aus dem 20. Jahrhundert n. Chr. (SH003, 4 und 8). Die übrigen fünf Schreine, von denen drei Śiva und zwei seiner weiblichen Manifestation, Durga, zuzuordnen sind, können in ihrer frühesten Entstehung dem 17. Jahrhundert zugeordnet werden. 2010 wurden die kleineren Schreine SH005, 6 und 7 (Abb. 16 und 17) vom Ort ihrer letzten Aufstellung, östlich des Haupteingangs, an den nördlichen Rand des Tempelplatzes umgesetzt. Alle aufgehenden Strukturen des Tempelbereichs sind mehr oder weniger stark beschädigt. Insbesondere die schon erwähnten kleineren Schreine sind in einem kritischen Zustand.

Rückblick und Perspektive

28 Die Arbeiten am Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempel in Dhadhikoṭa vereinen, ganz im Sinne der UNESCO *Best Practice in Heritage Management* von 2013⁵⁴, die ganzheitlichen Aspekte archäologischen Arbeitens in einer lebendigen Kulturlandschaft. Der Tempel als religiöses Symbol prägt das Ritual und damit die täglichen Begegnungen der Menschen auf besondere Weise, ohne dass zuvor ein besonderes Bewusstsein für die Bedeutung der alten Architekturen vorhanden war. Unser, neben der wissenschaftlichen Forschung, wichtigstes Ziel war den Wert der historischen Bauten – jenseits der religiösen Dimensionen – deutlich zu machen und das *Alte* wirksam wieder in seinen ursprünglichen und teilweise nicht mehr zu erkennenden *Wert* zu setzen. Damit wurde die, auch heute noch große, religiöse Wertschätzung des Ortes mit der historischen Dimension und Bedeutung der Architekturen zusammengeführt und im Bewusstsein der Gläubigen verankert. Die hinduistische Ritualkultur, die alle Bereiche des Lebendigen durchdringt und die Lebenspraxis der Menschen bestimmt, konnte auf diesem Wege mit der Geschichte und den Geschichten dieses lokalen Kultplatzes vereinigt werden. Das Thema der *Inwertsetzung* wurde seit dem Beginn des Projektes durch soziales und ökonomisches Engagement flankiert. Insbesondere für die Arbeiten nach dem Erdbeben 2015 wurden für die Bau- und Grabungsarbeiten ausschließlich lokale Handwerker und Arbeiter vom Dorfkomitee nach sozialen Gesichtspunkten ausgesucht und oberhalb der ortsüblichen Einkommensvorstellungen entlohnt.

Danksagung

29 Herzlichen Dank allen WissenschaftlerInnen und UnterstützerInnen die, ohne zu zögern, ihren Sachverstand und ihre Zeit in dieses Projekt investiert haben und ohne die diese Arbeit nicht entstanden wäre. Der Gerda Henkel Stiftung danke ich für die Finanzierung unserer Arbeit in Nepal. Ullrich Müller (Kiel) und Gudrun Wolfschmidt (Hamburg) danke ich sehr für ihre immer beständige und verlässliche Kritik und Unterstützung. Von besonderer Bedeutung für die wissenschaftliche Arbeit waren, in herausragender Weise, Hans-Georg Hüttel (Bonn) und Niels Gutschow (Heidelberg). Meinen großen Dank spreche ich der Trägerin der Staufermedaille des Landes Baden- Württemberg und Gründerin des „Nepal-Schulprojektes“, Astrid Vöhringer (Ebersbach) aus. Ohne Ihren Anstoß wäre diese Arbeit nicht entstanden.

Literatur

- Agarwal, U. 1995** North Indian Temple Sculpture. New Delhi.
- Banerjee, J. N. 1974** The Development of Hindu Iconography. Calcutta.
- Banerjee, N. R. 1980** Nepalese Architecture. New Delhi.
- Bangdel, L. S. 1982** Early Sculpture of Nepal. New Delhi.
- Bangdel, L. S. 1987** Nepal: zweitausendfünfhundert Jahre nepalesische Kunst. München.
- Becker-Ritterspach, R. 1982** Gestaltungsprinzipien in der newarischen Architektur: Beitrag zur Konstruktion und Formgebung. Hamburg.
- Bowman, J. S. (ed.) 2000** Columbia Chronologies of Asian History and Culture. New York.
- Ghurye, G. S. 1966** Indian Costume. Bombay.
- Graafen, R. 1997** Trade and Trading Villages between Tibet and the Lowlands: The Districts of Mustang and Kaski. In: Stellrecht, I. / Winiger, M. (eds.), Culture Area Karakorum scientific studies 3. Perspectives on History and Change in the Karakorum, Hindukush and Himalaya, pp. 71–80. Köln.
- Gutschow, N. 1982** Stadtraum und Ritual der newarischen Städte im Kāthmāṇḍu-Tal. Stuttgart.
- Gutschow, N. 1997** The Nepalese Caitya: 1500 Years of Buddhist Votive Architecture in the Kathmandu Valley. Stuttgart.
- Gutschow, N. – Basukala, B. 2011** Architecture of the Newars: A History of Building Typologies and Details in Nepal. Parts I–III: the Kathmandu Valley and urban context; the early periods (200–1350). Chicago.
- Guy, J. 2007** Indian temple sculpture. London.
- Guy, J. 2014** Lost Kingdoms: Hindu-Buddhist Sculpture of Early Southeast Asia. Bangkok.
- Harle, J. C. 1974** Gupta Sculpture: Indian Sculpture of the Fourth to the Sixth Centuries A.D. Oxford.
- Hüttel, H. G. 1997a** Archäologische Siedlungsforschung im Hohen Himalaya. Die Ausgrabungen der KAVA im Mukthinath-Tal / Nepal 1994–1995. In: AVA 17: 7–57. Mainz.
- Hüttel, H. G. 1997b** Zwei Licchavi-Fundmünzen von Khyinga/Südmustang. In: AVA 17: 65–87. Mainz.
- Hutt, M. (ed.) 1994** A Guide to the Art and Architecture of the Kathmandu Valley. Boston.
- Bhagvānlal, I. 1885** Twenty-Three Inscriptions from Nepal. Bombay.
- Korn, W. 1998** The Traditional Architecture of the Kathmandu Valley. Repr. Bibliotheca Himalayica. Series 3. Kathmandu.
- Kulke, H. – Rothermund, D. 1998** Geschichte Indiens: von der Induskultur bis heute. Stuttgart.
- Lange, P. 2018a** (in Vorbereitung) The Anantaliṅgeśvara Mahādeva Temple in Dhadhikoṭa/Bhaktapur: 1500 years of astronomy and cosmology in Nepal. In: Mediterranean Archaeology and Archaeometry 18. Rhodes. www.maajournal.com.
- Lange, P. 2018b** (in Vorbereitung) Das Nepal Temple Project: Archäologie eines Hindu-Tempels. Der Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempel in Dhadhikoṭa / Bhaktapur (Dissertation). Kiel.
- Lange, P. 2018c** (in Vorbereitung) Kosmologische und astronomische Untersuchungen in der archäologischen Praxis am Beispiel des Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempel in Dhadhikoṭa / Bhaktapur (Nepal). In: Wolf-schmidt, G. (ed.), Orientierung, Navigation und Zeitbestimmung – Wie der Himmel den Lebensraum des Menschen prägt. Tagung der Gesellschaft für Archäo-astronomie in Hamburg 2017 (Nuncius Hamburgensis; Band 42). Hamburg.
- Lidtkje, J. 1996** Vishvarupa Mandir: A Study of Changu Narayan, Nepal's Most Ancient Temple. New Delhi.
- Maxwell, T. S. 1988** Viśvarūpa. Oxford University South Asian Studies series. Delhi.
- Michaels, A. 2006** Der Hinduismus. München.
- Michell, G. 1979** Der Hindu-Tempel: Bauformen und Bedeutung. Köln.
- Pohl, E. 1997** Excavation at Garab-Dzoung, Nepal. Report on the excavation campaigns 1994–1996. In: AVA 17: 87–133. Mainz.
- Ray, A. 2006** The Art of Nepal. In: Vatsyayan, K. (ed.), The Cultural Heritage of India: The Arts Vol. 7, Pt. 1, pp. 945–996. Calcutta.
- Raychaudhuri, H. 1996** Political history of ancient India: from the accession of Parikshit to the extinction of the Gupta dynasty. New Delhi.
- Regmi, D. R. 1965** Medieval Nepal. Calcutta.
- Regmi, D. R. 1983a** Inscription of ancient Nepal: Inscriptions. Vol. 1. New Delhi.
- Regmi, D. R. 1983b** Inscription of ancient Nepal: Translation. Vol. 2. New Delhi.
- Rhodes, N. G. – Gabrisch, K. / Valdetaro, C. 1989** The Coinage of Nepal: From the Earliest Times until 1911. Royal Numismatic Society. London.
- Schleberger, E. 1997** Die indische Götterwelt: Gestalt, Ausdruck und Sinnbild; ein Handbuch der hinduistischen Ikonographie. München.
- Schumann, H. W. 1997** Buddhistische Bilderwelt: ein ikonographisches Handbuch des Mahāyāna- und Tantrayāna-Buddhismus. Dritte Auflage. Köln [München] 1997.
- Sharma, P. R. 2010** The Land System of the Licchavis in Nepal, https://www.repository.cam.ac.uk/bitstream/handle/1810/227138/kailash_10_0102_02.pdf?sequence=2&isAllowed=y (accessed March 27, 2018).
- Thapa, S. (ed.) 2005** The Historical Context of Newār Buddhism: The Vajrayāna Tradition of Nepal. Lalitpur.
- Vajrācārya, D. 1973** Licchavikālā Kā Abhilekha. Aitiḥāsika Sāmagrī Mālā 6. Kathmandu.
- Verma, T. P. – Singh, A. K. 1994** A Corpus of the Licchavi Inscriptions of Nepal. The heritage of ancient India 33. New Delhi.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Nepal Temple Project: Archäologie eines Hindu-Tempels.

Der Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempel in
Dhadhikoṭa / Bhaktapur
Perry Lange

Seit 2014 führt das Nepal Temple Project an einem der ältesten Kultplätze im Tal von Kathmandu, dem Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempel, interdisziplinäre Forschungen durch. Die Frühzeit des Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempels ist eng mit der Licchavi-Periode vom 4.–8. Jahrhundert n. Chr. in Nepal verknüpft. Das Ensemble des im 5.–7. Jahrhundert n. Chr. gegründeten, in seiner heutigen Form seit dem 17. Jahrhundert bestehenden und bis in die Gegenwart genutzten Tempels, zählt zu einem der frühesten Kultplätze des Gottes Śiva in Nepal. Genese, Gestalt, Kontinuität und Veränderungen des Tempelkomplexes durch die Zeit sind die Forschungsfragen des Projekts. Die umfangreichen Architekturen des Tempelplatzes konnten – erstmals in Nepal – durch das Structure-from-Motion Verfahren umfassend dokumentiert und virtuell gesichert werden. Forschungsfragen zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte wurden durch archäologische Grabungen und epigraphische und kunsthistorische Untersuchungen präzisiert und beantwortet. Die Ausgrabung einer Hochrelieffigurengruppe auf einem Tympanon der Licchavi-Periode erlaubte zusätzliche wichtige Rückschlüsse zur Datierung und Bedeutung des Tempelplatzes im Tal von Kathmandu. Ein weiteres wichtiges Ziel des Nepal Temple Projects ist der Schutz und Erhalt der Tempelarchitekturen. Dazu wurde, im intensiven Dialog mit der regionalen Bevölkerung, die religiöse Wertschätzung des Ortes mit der historischen Dimension und Bedeutung der Architekturen langfristig zusammengeführt.

SCHLAGWORTE

Nepal, Licchavi period, Hindu temple archaeology, Structure-from-Motion, cultural heritage structure analysis, cultural heritage valorisation

ABBILDUNGSNACHWEISE

Titelbild: P. Lange

Abb. 1: <https://earth.google.com/web/search/Bhaktapur,+Nepal/@27.6534376,7,85.39826977,1341.34226501a,17925.67698089d,35y,0.53597414h,27.61005327t,0r/data=CigilgokCeSOaGzosjtAEfFRx-OKIDtAGVFgT5u3YFVAIbIDWjXAUVVA>
<20.01.2020>

Abb. 2: P. Lange

Abb. 3: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 4: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 5: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 6: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 7: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 8: P. Lange

Abb. 9: P. Lange

Abb. 10: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 11 a/b: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 12: P. Lange

Abb. 13: P. Lange

Abb. 14: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 15: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 16: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 17: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 18: P. Lange

Abb. 19: P. Lange

Abb. 20: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 21: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 22: D. Ortman

Abb. 23: D. Ortman

Abb. 24: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 25: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 26: P. Lange

Abb. 27: P. Lange

Abb. 28: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 29: P. Lange

Abb. 30: P. Lange

Abb. 31: P. Lange

Abb. 32: P. Lange

Abb. 33: P. Lange

Abb. 34: P. Lange

Abb. 35: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 36: C. Hartleiter und D. Schäffler

Abb. 37: P. Lange

AUTORENANSCHRIFT

Perry Lange, MA

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Faculty of Arts and Humanities, Faculty of Mathematics and Natural Sciences, Institut of Pre- and Protohistoric Archaeology

Johanna-Mestorf-Straße 2–6

24098 Kiel

perry.lange@stu.uni-kiel.de

METADATA

Titel/*Title*: Das Nepal Temple Project: Archäologie eines Hindu-Tempels. Der Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempel in Dhadhikoṭa / Bhaktapur

Band/*Issue*: JoGA 2019

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows:

P. Lange, Das Nepal Temple Project: Archäologie eines Hindu-Tempels. Der Anantaliṅgeśvara Mahādeva Tempel in Dhadhikoṭa / Bhaktapur, JoGA 2020, 224–257, § 1–29, <https://doi.org/10.34780/joga.v2020i0.1007>

Copyright:

Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved.*

Online veröffentlicht am/Online published on:

DOI: <https://doi.org/10.34780/joga.v2020i0.1007>

URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0048-joga.v2020i0.1007.5>

Schlagworte/*Keywords*: *Nepal, Licchavi period, Hindu temple archaeology, Structure-from-Motion, cultural heritage structure analysis, cultural heritage valorisation*

Bibliographischer Datensatz/

Bibliographic reference:

<https://zenon.dainst.org/Record/002000984>

